



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2017

Kurzstudie zum Gründerwettbewerb – Digitale Innovationen

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Wirtschaft
und Energie (BMWi)
Öffentlichkeitsarbeit
11019 Berlin
www.bmwi.de

Redaktion

Im Auftrag des BMWi:

Institut für Innovation und Technik in der VDI/VDE
Innovation + Technik GmbH, Berlin

Gestaltung und Produktion

PRpetuum GmbH, München

Stand

Dezember 2017

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Nicht zulässig ist die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben von Informationen oder Werbemitteln.



Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie ist mit dem audit berufundfamilie® für seine familienfreundliche Personalpolitik ausgezeichnet worden. Das Zertifikat wird von der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, verliehen.



Diese und weitere Broschüren erhalten Sie bei:
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
Referat Öffentlichkeitsarbeit
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmwi.de

Zentraler Bestellservice:

Telefon: 030 182722721

Bestellfax: 030 18102722721

Inhalt

Das Wichtigste in Kürze.....	2
Abbildungsverzeichnis.....	4
Thesenübersicht.....	5
Thesen.....	6
Quellenverzeichnis.....	28

Das Wichtigste in Kürze

Von dem Autorenteam des Instituts für Innovation und Technik (iit) in der VDI/VDE-IT:

Dr. Jan Wessels, Dr. Sonja Kind, Dr. Leo Wangler und Martin Robeck

In Zusammenarbeit mit Dr. Christiane Kerlen (im Unterauftrag der VDI/VDE-IT)

Im Bundestags-Wahljahr 2017 stand das Thema Gründungsunterstützung hoch oben auf der Agenda der politischen Parteien und wurde in praktisch allen Wahlprogrammen adressiert. Dies hat auch mit der aktuellen Situation des Gründerlands Deutschland zu tun. Deutschland kann die Früchte einer auf Hochtouren laufenden Konjunktur ernten, was auch die Chancen für junge Unternehmen insbesondere im Bereich IKT verbessert. Auch ist die Dynamik des digitalen Wandels ungebrochen – und damit der Bedarf nach innovativen jungen Unternehmen, die diesen Wandel mitgestalten. Leider ist die Gründungsdynamik in Deutschland ihrerseits aber weiterhin nicht zufriedenstellend, so dass die Unterstützung junger Unternehmen auch durch eine neue Bundesregierung als Schwerpunktaufgabe aufgegriffen werden muss.

Vor diesem Hintergrund hat das aktuelle Trendbarometer 2017 nicht nur nach der wirtschaftlichen Situation der Gründerinnen und Gründer und den Rahmenbedingungen für erfolgreiche Gründungen gefragt, sondern ist auch den Wünschen der jungen IKT-Wirtschaft an die Politik nachgegangen. Dabei zeigt sich, dass Gründerinnen und Gründer die bisherigen Maßnahmen der Gründungsunterstützung wertschätzen, gleichzeitig aber Bedarf nach einer weiteren Intensivierung dieser Unterstützung artikulieren. Dies betrifft nicht nur den Zugang zu Kapital, sondern auch den Abbau bürokratischer Hürden, die gründungsförderliche Gestaltung des Steuerrechts oder Maßnahmen für einen besseren Zugang zu Fachkräften. Auch sozial- und arbeitspolitische Rahmenbedingungen sind aus Sicht der Gründerinnen und Gründer wichtige Faktoren, um den Standort Deutschland noch attraktiver für Gründungen zu machen. Derlei Wünsche werden dabei nicht nur an eine neue Bundesregierung, sondern auch an das Europäische Parlament adressiert. Gerade regulative und steuerliche Aspekte werden zunehmend auf der europäischen Ebene entschieden, dies sehen auch die Gründerinnen und Gründer. Die Erwartungshaltung an die Politik ist demnach hoch.

Eine wichtige Motivation hierfür ist sicherlich, dass zentrale Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Gründung weiterhin nicht optimal ausgestaltet sind. Trotz vielfältiger Maßnahmen für einen besseren Zugang z. B. zu Risikokapital klaffen für viele Gründerinnen und Gründer der Wunsch nach einer spezifischen Kapitalquelle und die Realisierung dieses Kapitalzugangs noch deutlich auseinander. Gegenüber etablierten Unternehmen tun sich junge Unternehmen bisweilen schwer, erfolgreich Fachkräfte anzuwerben. So sind gerade im Bereich Software-Entwicklung Stellen nur schwer zu besetzen. In gewisser Weise leiden junge Unternehmen dabei unter der guten Konjunkturlage, da der Arbeitsmarkt entsprechend leergefegt und Fachkräfte allgemein schwer zu finden sind. Die erforderlichen fachlichen Qualifikationen der verbleibenden Bewerberinnen und Bewerber sind zum Teil nicht ausreichend, ihre Gehaltsvorstellungen für die jungen IKT-Unternehmen nicht immer umsetzbar.

Umso wichtiger ist ein attraktives Arbeitsumfeld. Gerade für junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Familie müssen die Unternehmen der jungen IKT-Wirtschaft deshalb noch attraktiver werden. 80 Prozent der Antwortenden gehen davon aus, dass sie jungen Vätern und Müttern attraktive Arbeitsbedingungen bieten müssen. Angesichts der meist hohen Belastung in einem jungen Unternehmen ist dies allerdings eine große Herausforderung. So sind 76 Prozent der Antwortenden auch der Meinung, dass Gründerinnen und Gründer und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Haut und Haaren dabei sein und daher Partner und Familie für eine gewisse Zeit zurückstecken müssen. Hier zeigt sich ein Spannungsfeld, das nur schwer aufzulösen ist.

Sind diese Hürden genommen, so ist die Aussicht auf wirtschaftlichen Erfolg allerdings ausgesprochen gut. Befragt zur aktuellen wirtschaftlichen Lage und zu den Erwartungen an die nächsten zwölf Monate, berichten die befragten Gründerinnen und Gründer von einer sehr guten Auftragslage. Auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am neuen „Gründerwettbewerb – Digitale Innovationen“ profitieren davon. Ein Gutteil der Teilnehmenden der letzten Wettbewerbsrunden hat schon gegründet oder plant, in Kürze zu gründen. Insgesamt wird der neue Gründerwettbewerb sehr gut angenommen, was auch an der hohen Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer abzulesen ist. Neu eingeführt im Wettbewerb wurde ein zweistufiges Verfahren, das von den meisten Antwortenden als Möglichkeit zur weiteren Verbesserung ihrer Gründungsidee genutzt werden konnte.

Nach dem Wettbewerb steht für die Teilnehmenden die eigentliche Gründung an. Die Gründerinnen und Gründer wurden daher gefragt, was eigentlich eine erfolgreiche Gründung ausmacht. Dabei zeigt sich, dass an erster Stelle das Team steht, das sich mit den für das Unternehmen wichtigen Fragen rund um Produkt, Technologie und Marketing auskennt. Zwei Drittel aller Antwortenden sehen in ihrem Team den wichtigsten Faktor für den Unternehmenserfolg. An zweiter Stelle folgen die Persönlichkeitseigenschaften Durchhaltewillen und emotionale Stabilität, um auch Durststrecken und Krisenzeiten gut überstehen zu können. Dies, zusammen mit der funktionierenden Geschäftsidee, sind die drei von der Mehrheit aller Antwortenden genannten Faktoren, die eine Unternehmensgründung erfolgreich werden lassen.

Der Businessplan, ein Standardinstrument der Gründungsplanung, scheint aus Sicht der Befragten übrigens eine nicht ganz so zentrale Rolle zu spielen. Immerhin 50 Prozent der Antwortenden stimmen der Aussage zu, dass ein Businessplan insbesondere von Finanziers erwartet wird, wenngleich man sonst auch darauf verzichten könnte. Allerdings sind gerade erfolgreiche Zugänge zu Finanziers eine wichtige Rahmenbedingung für Gründungen.

Der Gründerwettbewerb, der in diesem Jahr sein 20-jähriges Jubiläum feiern konnte, ist immer auch ein Spiegel aktueller technologischer Trends. In diesem Sinne ist es interessant zu erfahren, dass über 50 Prozent der befragten Unternehmen heute schon davon ausgehen, dass eigene Produkte und Dienstleistungen auf der Basis von Künstlicher Intelligenz (KI) zukünftig zu einem Kerngeschäft ihres Unternehmens werden könnten. Die junge IKT-Wirtschaft scheint gut gerüstet zu sein für die digitale Revolution der kommenden Jahre.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Aktuelle wirtschaftliche Situation	6
Abbildung 2:	Wirtschaftliche Perspektive	7
Abbildung 3:	Zahl der eingereichten Ideenskizzen pro Wettbewerbsrunde	8
Abbildung 4:	Nutzung des zweistufigen Verfahrens	9
Abbildung 5:	Übersicht Unternehmensgründungen	10
Abbildung 6:	Hauptmotive der Unternehmensgründung	10
Abbildung 7:	Aktueller Finanzierungswunsch und Finanzierungswirklichkeit	12
Abbildung 8:	Finanzierungswunsch und Finanzierungswirklichkeit im Zeitverlauf	13
Abbildung 9:	Einstellung neuer Mitarbeiter	14
Abbildung 10:	Stellenbesetzung	15
Abbildung 11:	Gründe für die schwierige Stellenbesetzung	15
Abbildung 12:	Allgemeine Erwartungen an eine neue Bundesregierung	17
Abbildung 13:	Konkrete Wünsche an die nächste Bundesregierung	18
Abbildung 14:	Die europäische Dimension der Gründungsförderung	19
Abbildung 15:	Erwartungen an die Europäische Kommission	20
Abbildung 16:	Familienfreundlichkeit von Start-ups	21
Abbildung 17:	Zukünftige Rolle von Künstlicher Intelligenz	23
Abbildung 18:	Der Businessplan hilft dabei, neue Aspekte der Unternehmensgründung zu durchdenken	24
Abbildung 19:	Ein Businessplan wird insbesondere von Finanziers erwartet	24
Abbildung 20:	Der Aufbau des Geschäfts ist wichtiger als ein Businessplan	25
Abbildung 21:	Erfolgsfaktoren der Unternehmensgründung	26
Abbildung 22:	Probleme bei der Realisierung des Gründungsvorhabens	27

Thesenübersicht

- These 1:** Das Marktumfeld für Gründungen im Bereich der Digitalwirtschaft bleibt günstig.
- These 2:** Der neue „Gründerwettbewerb – Digitale Innovationen“ hat sich zu einem attraktiven Angebot der Gründungsunterstützung entwickelt und wird breit nachgefragt.
- These 3:** Die Finanzierung von jungen Unternehmen bleibt trotz neuer Unterstützung der Gründungsfinanzierung durch die Bundesregierung weiter schwierig.
- These 4:** Angesichts einer robusten Konjunktur erweist sich die Suche nach Fachkräften als eines der zentralen Probleme für Start-ups.
- These 5:** Start-ups erwarten sich von einer neuen Regierung neue politische Ansätze, um dem Gründungsgeschehen in Deutschland noch mehr Dynamik zu verleihen.
- These 6:** Der Erfolg der Gründungsunterstützung entscheidet sich nicht allein auf nationaler, sondern insbesondere auf europäischer Ebene.
- These 7:** Start-ups konkurrieren mit etablierten Unternehmen um qualifizierte Fachkräfte. Familienfreundliche Arbeitsbedingungen werden damit auch für Start-ups immer wichtiger.
- These 8:** Die technischen Fortschritte bei der Künstlichen Intelligenz betreffen immer mehr Branchen. Auch die junge IKT-Wirtschaft denkt zunehmend darüber nach, KI zu nutzen.
- These 9:** Auch für die Teilnehmenden des Gründerwettbewerbs ist ein solider Businessplan ein wesentlicher Baustein des späteren Gründungserfolgs.
- These 10:** Eine gute Geschäftsidee ist eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Gründung, aber kein Garant. Ein gutes Team und Durchhaltewillen spielen eine ebenso wichtige Rolle.

Thesen

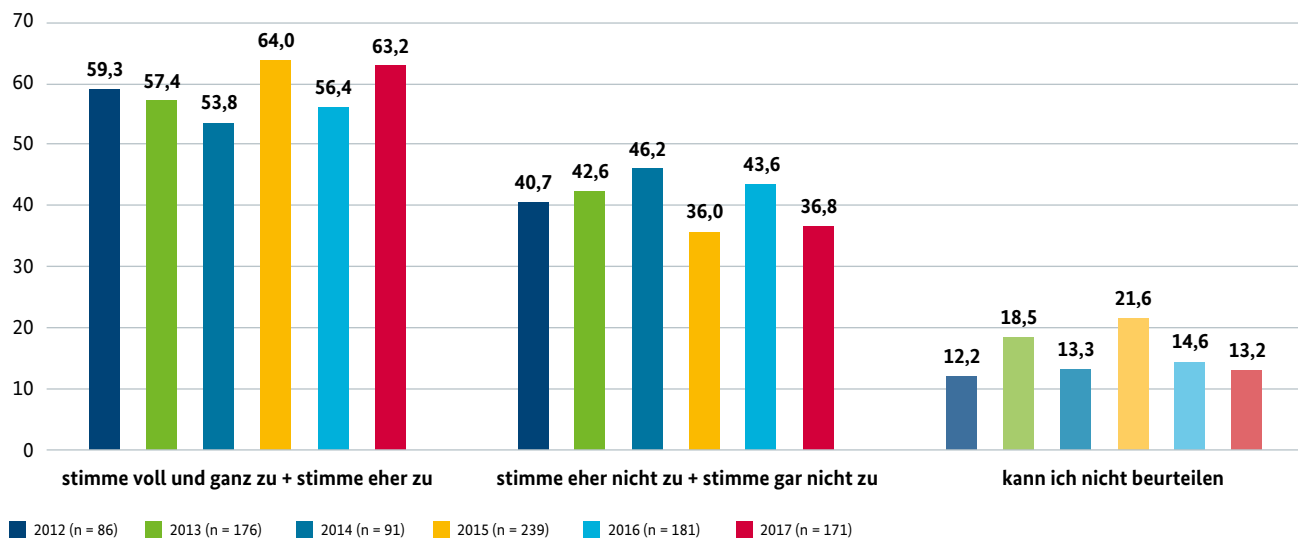
These 1: Das Marktumfeld für Gründungen im Bereich der Digitalwirtschaft bleibt günstig.

- Die aktuelle Befragung des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft zeigt eine deutliche Verbesserung in der Wahrnehmung des Marktumfelds gegenüber dem Vorjahr. Knapp zwei Drittel nehmen das Marktumfeld als gut wahr, ein Anstieg um sieben Prozentpunkte im Vergleich zu 2016. Damit wird in der aktuellen Umfrage der Spitzenwert aus dem Jahr 2015 nur knapp verpasst. Das Stimmungsbild ist innerhalb des dargestellten Betrachtungshorizonts von sechs Jahren insgesamt das zweitbeste Ergebnis.

Abbildung 1: Aktuelle wirtschaftliche Situation

Wir haben zurzeit eine gute Auftragslage

in Prozent

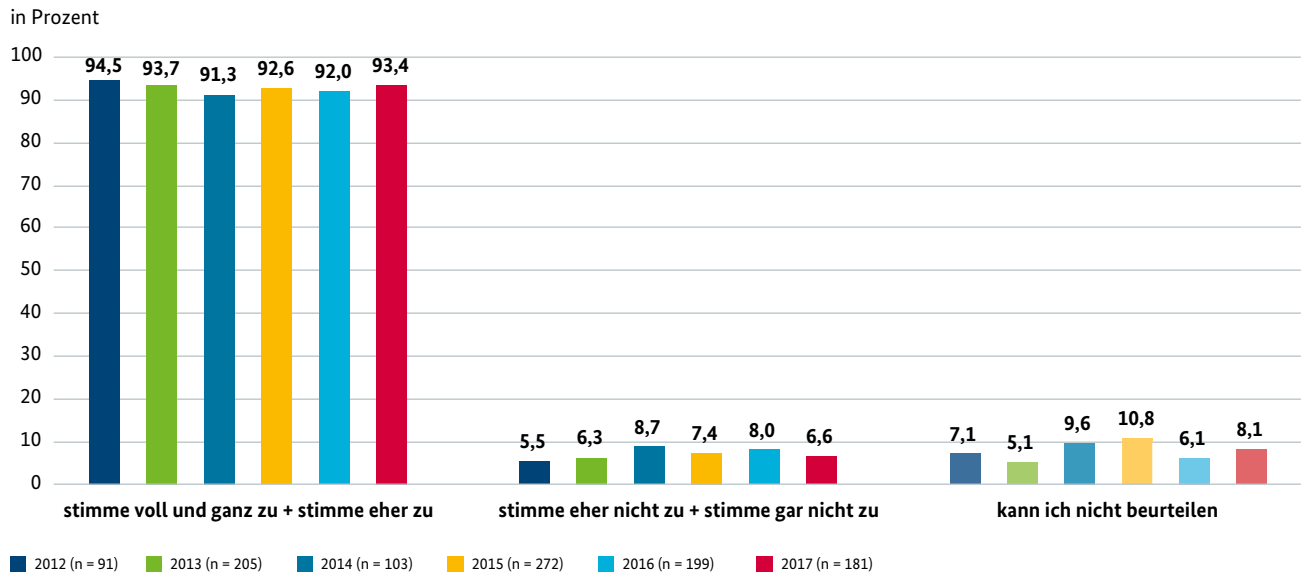


Quelle: iit, Teilnehmer/-innenbefragung Gründerwettbewerb – Digitale Innovation, n variiert

- Ähnlich positiv zeigt sich das Stimmungsbild für die nächsten zwölf Monate. Dieses ist auf einem konstant hohen Niveau. Wie in den Vorjahren rechnen über 90 Prozent der antwortenden Gründerinnen und Gründer mit einer positiven Auftragsentwicklung. Das positive Stimmungsbild ist von zentraler Bedeutung, weil sich die jungen IKT-Unternehmen in der Aufbau- und Wachstumsphase befinden, die durch die Erschließung neuer Geschäftsbeziehungen geprägt ist. Positive Erwartungen an das Auftragswachstum stellen daher eine der Grundvoraussetzungen für die nachhaltige Entwicklung der Unternehmen dar.

Abbildung 2: Wirtschaftliche Perspektive

Wir erwarten für die kommenden 12 Monate eine positive Auftragsentwicklung.



- Wer gründet, sieht gute Chancen für sein Unternehmen. Gleichwohl wagen immer weniger den Schritt in die Selbstständigkeit. Nach Angaben der KfW gab es 2016 nur noch 672.000 Erwerbsgründungen¹, ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr um ganze 12 Prozent. Auch bei Gründungen im Bereich der Digitalisierung² gab es einen Rückgang, der relative Anteil von Gründungen mit einem digitalen Angebot an den Gesamtgründungen ist mit 20 Prozent jedoch weiterhin konstant. Insgesamt wurden im Bereich der Digitalisierung 140.000 Gründungen realisiert.
- Damit setzt sich der Negativtrend im allgemeinen Gründungsgeschehen fort, der sich auch in den Gründungsstatistiken des ZEW³ und des IfM Bonn⁴ zeigt. Eine Entwicklung, welche die KfW insbesondere auf die sehr gute Lage am Arbeitsmarkt zurückführt. Hinzu kommt der demografische Wandel. Die Gründungsneigung ist vom Alter abhängig, laut IAB ist sie mit 7,2 Prozent in der Kohorte der 35- bis 40-Jährigen am höchsten. Bei Jüngeren und bei Älteren ist die Gründungsneigung abnehmend. Die durch den demografischen Wandel bedingte Alterung der Bevölkerung (das Medianalter liegt 2017 bei 46 Jahren und soll im Jahr 2035 bei 48 Jahren liegen)⁵ wirkt sich somit negativ auf das Gründungsgeschehen aus. Zuwanderung ist daher von wichtiger Bedeutung, um diesem Negativtrend zu begegnen. Insgesamt haben Migrantinnen und Migranten eine höhere Gründungsneigung, die mit 1,86 % um etwa ein Zehntel höher ist als die Gründungsneigung im Allgemeinen (diese beträgt laut KfW 1,68 Prozent).⁶

1 KfW 2017

2 Die KfW verwendet nicht den gängigen Begriff IKT. Vielmehr adressiert sie die IKT-Wirtschaft indirekt durch folgende Frage: „Ist Ihr Produkt oder Ihre Dienstleistung ein digitales Angebot, das heißt müssen Ihre Kunden digitale Technologien einsetzen, um Ihr Angebot nutzen zu können?“

3 ZEW/Creditreform (2016)

4 IfM 2017

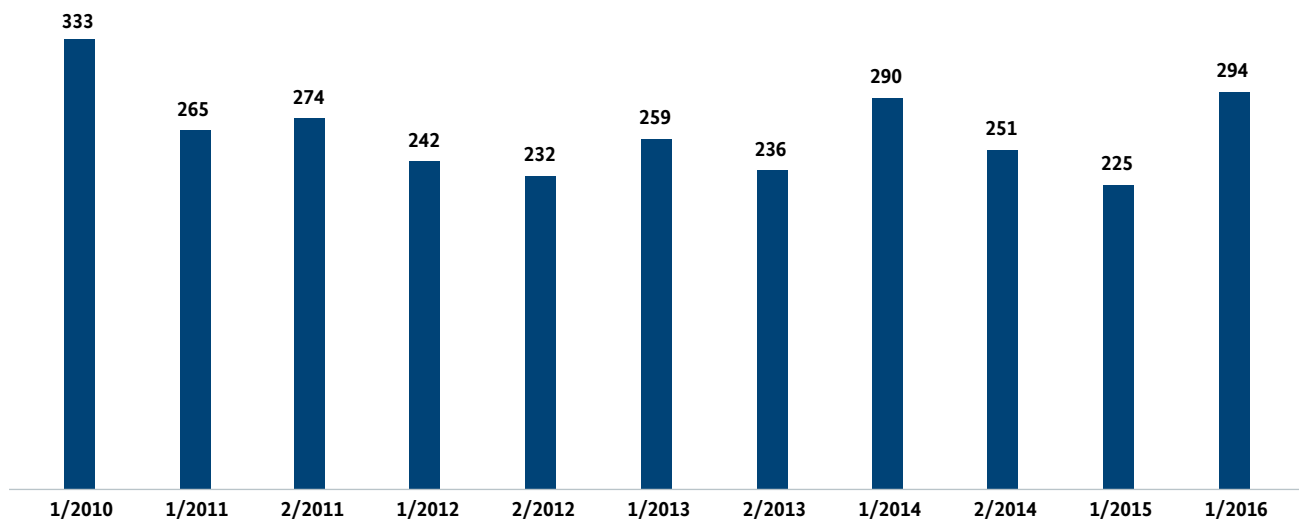
5 Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2017

6 KfW 2016

These 2: Der neue „Gründerwettbewerb – Digitale Innovationen“ hat sich zu einem attraktiven Angebot der Gründungsunterstützung entwickelt und wird breit nachgefragt.

- Mit dem 2016 gestarteten „Gründerwettbewerb – Digitale Innovationen“ setzt das BMWi die Unterstützung von IKT-basierten Gründungen mit Preisgeldern sowie mit Coaching und Beratung bei der Unternehmensgründung fort. Jährlich finden zwei Wettbewerbsrunden statt, bei denen jeweils bis zu sechs Hauptpreise (à 32.000 Euro) vergeben und bis zu fünfzehn weitere Gründungsideen (à 7.000 Euro) ausgezeichnet werden. Zusätzlich schreibt das BMWi Sonderpreise zu aktuellen Themen der Digitalen Agenda aus. Die von der Jury gekürten Preisträgerinnen und Preisträger erhalten neben dem Preisgeld ein auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmtes, umfangreiches Coaching- und Qualifizierungsprogramm und werden beim Aufbau ihres individuellen Netzwerks von Partnern und Mentoren unterstützt.
- Der nunmehr seit 20 Jahren bestehende Gründerwettbewerb hat sich zu einem attraktiven Angebot der Gründungsunterstützung entwickelt.⁷ Das mit dem „Gründerwettbewerb – Digitale Innovationen“ eingeführte neue Konzept wird sehr gut angenommen. In der ersten Wettbewerbsrunde im Jahr 2016 wurden von 306 Teams Ideenskizzen eingereicht und in der Wettbewerbsrunde 1/2017 war die Nachfrage mit 294 eingereichten Ideenskizzen ebenso hoch. Die Teams bestehen durchschnittlich aus 2,5 Personen.

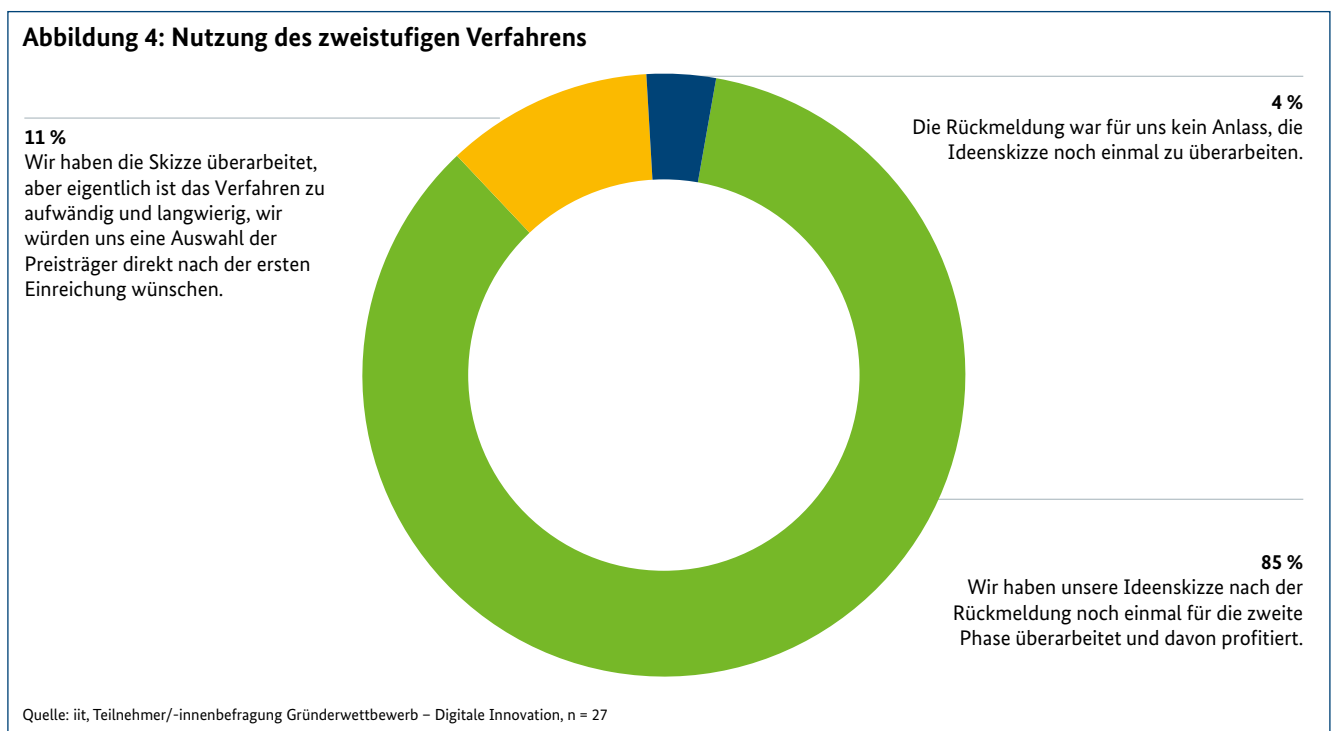
Abbildung 3: Zahl der eingereichten Ideenskizzen pro Wettbewerbsrunde*



* In den Jahren 2010, 2015 und 2016 wurde jeweils nur eine Wettbewerbsrunde ausgetragen.

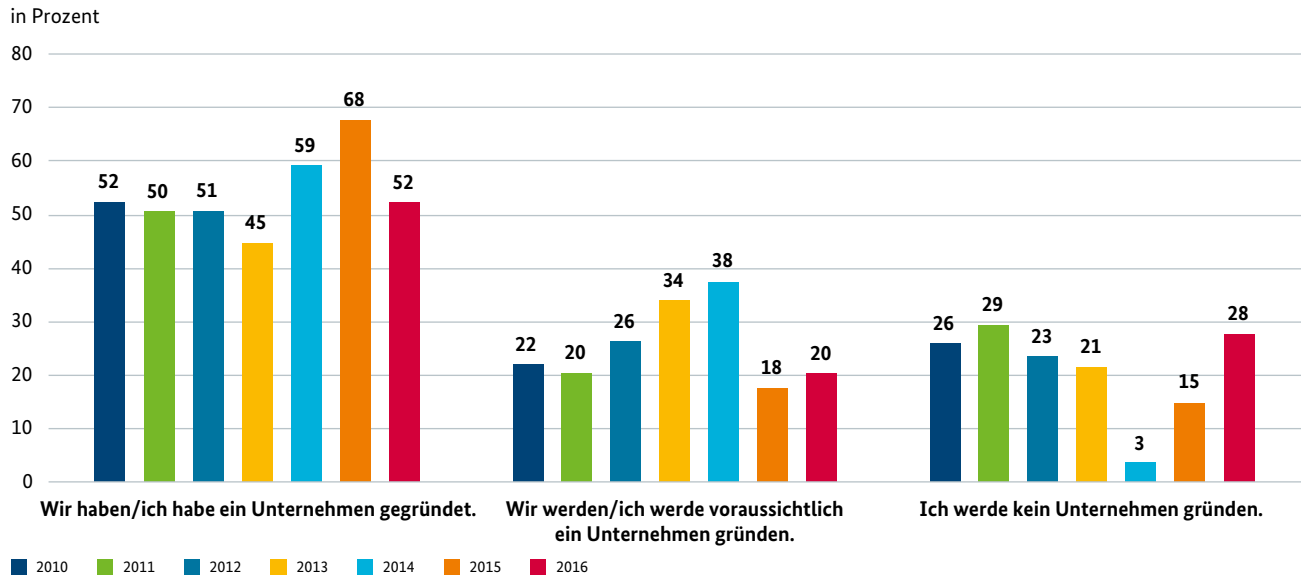
Quelle: iit, Gründerwettbewerb – Digitale Innovation

- Die Neukonzeption des Gründerwettbewerbs wird von den Teilnehmenden positiv beurteilt. Anders als bei seinen Vorläufern verläuft im „Gründerwettbewerb – Digitale Innovationen“ jede Wettbewerbsrunde in zwei Phasen: In der ersten Phase werden die eingereichten Ideenskizzen bewertet. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten eine schriftliche Einschätzung ihrer Gründungsidee hinsichtlich Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken. Die Teams mit den besten Konzepten erhalten in der zweiten Phase die Chance, das Feedback zu nutzen und ihre Ideenskizze weiter auszuarbeiten. 85 Prozent der Antwortenden haben diese Chance genutzt und davon profitiert. Lediglich 11 Prozent halten das zweistufige Verfahren für zu aufwändig.



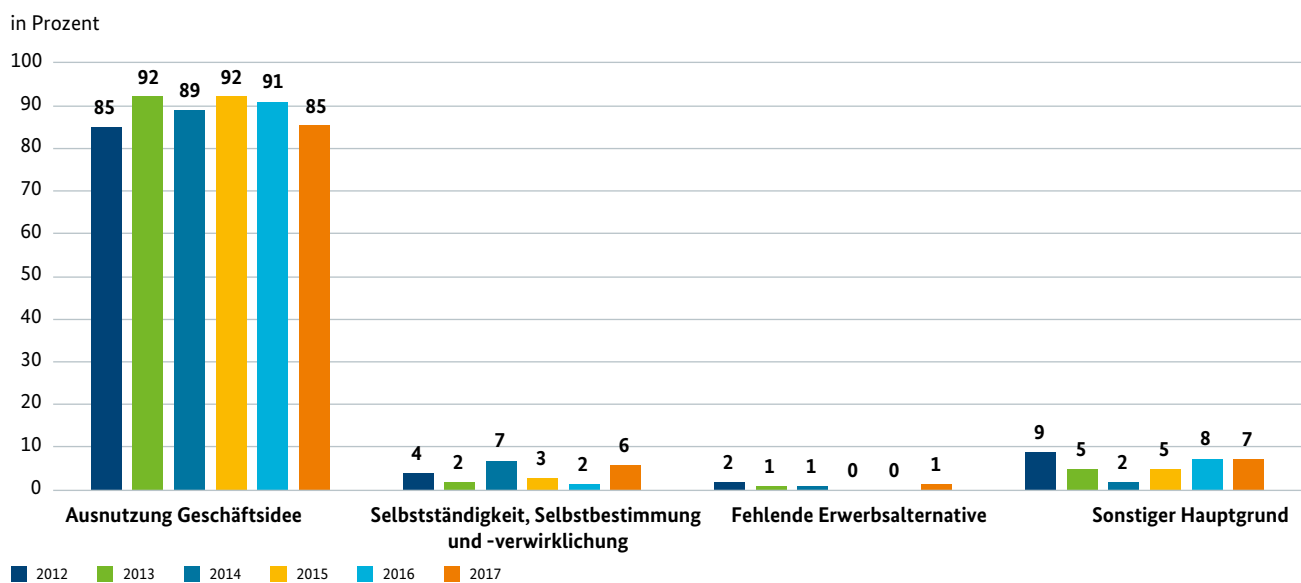
- Die Zahl der Gründungen, die durch die Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmer realisiert werden, ist hoch: Bereits 52 Prozent der Teilnehmenden des Jahres 2016 haben ein Unternehmen gegründet, weitere 20 Prozent planen, in absehbarer Zeit ein Unternehmen zu gründen. Der Anteil der Unternehmensgründungen bewegt sich damit in der gleichen Größenordnung wie in den letzten sieben Jahren, auch wenn im Vergleich zu den Zahlen des Vorjahres 2015 ein Rückgang der Gründungsrate zu beobachten ist.

Abbildung 5: Übersicht Unternehmensgründungen



- Für 85 Prozent ist das Hauptmotiv der Unternehmensgründung die Ausnutzung einer Geschäftsidee. Wie auch in den Vorjahren ist die fehlende Erwerbsalternative so gut wie kein Motiv. Dies ist nicht überraschend, da die wirtschaftliche Entwicklung in der IKT-Branche seit Jahren positiv verläuft.

Abbildung 6: Hauptmotive der Unternehmensgründung



These 3: Die Finanzierung von jungen Unternehmen bleibt trotz neuer Unterstützung der Gründungsfinanzierung durch die Bundesregierung weiterhin schwierig.

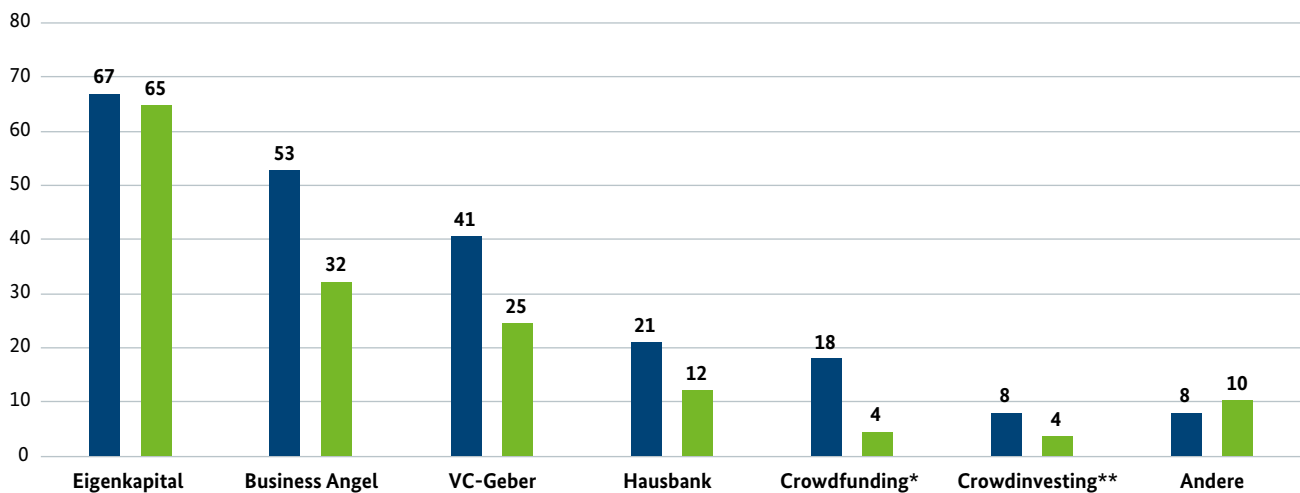
- Die Finanzierungsbedingungen für Unternehmen sind aufgrund der anhaltend historisch niedrigen Zinsen weiterhin äußerst günstig. Dies gilt wiederum in erster Linie für jene Unternehmen, die Zugang zum regulären Kapitalmarkt haben. Start-ups sind durch das hohe Finanzierungsrisiko in erster Linie auf eigenes Kapital, öffentliche Förderung oder alternative Finanzierungsinstrumente angewiesen. Die Bundesregierung hat das Thema Start-up-Finanzierung aufgegriffen und arbeitet an der Verbesserung und Ausweitung der verfügbaren Angebote. So können Gründerinnen und Gründer heute auf eine Vielzahl an Finanzierungsmöglichkeiten zurückgreifen⁸.
- Einer aktuellen Befragung des Branchenverbands Bitkom zufolge haben junge Unternehmen ungeachtet dessen einen hohen ungedeckten Kapitalbedarf, der im Durchschnitt bei 2,2 Millionen Euro liegt.⁹ Zwar hat sich die Situation insbesondere für die Frühphasenfinanzierung verbessert, doch weisen viele Gründerinnen und Gründer darauf hin, dass ihnen für die spätere Wachstumsphase weiterhin Kapital fehlt. Die neuen Instrumente der Bundesregierung zur Wachstumsfinanzierung (z. B. der ERP/EIF-Dachfonds oder coparion) scheinen Gründerinnen und Gründer noch nicht hinreichend in der Breite zu erreichen.
- Das aktuelle Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft stellt in seiner Befragung die Wunschfinanzierung der Gründerinnen und Gründer den Erfahrungen beim realen Finanzierungszugang gegenüber. 65 Prozent der antwortenden Gründerinnen und Gründer geben an, dass sich die Unternehmensfinanzierung am leichtesten durch Eigenkapital realisieren lässt. Der Zugang zur Finanzierung durch Business Angels (32 Prozent), VC-Investoren (25 Prozent) und Kredite der Hausbank (12 Prozent) ist insgesamt deutlich schwieriger.
- Alle Finanzierungsformen werden häufiger als Finanzierung gewünscht, als sie der Erfahrung nach zugänglich sind. Dies deutet auf einen Bedarf nach einer Ausweitung der Finanzierungsangebote hin. Damit unterstreichen die Befragungsergebnisse des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft die oben zitierten Ergebnisse von Bitkom. Bei der Business-Angel-Finanzierung (+21 Prozentpunkte Unterschied zwischen Wunsch und Realisierung) und beim VC-Kapital (+16 Prozentpunkte) ist der Wunsch der jungen IKT-Wirtschaft nach einer Ausweitung des Angebots am größten. Auch beim Crowdfunding (+14 Prozentpunkte) und -investing (+4 Prozentpunkte) ist Potenzial für eine Ausweitung des Angebots zu erkennen. Bei der Bankenfinanzierung liegt die Diskrepanz zwischen Wunschfinanzierung und Finanzierungszugang bei knapp 10 Prozentpunkten. Am geringsten ist die für beide Werte gemessene Diskrepanz beim Eigenkapital (+2 Prozentpunkte).

8 BMWi 2016

9 Bitkom 2017

Abbildung 7: Aktueller Finanzierungswunsch und Finanzierungswirklichkeit**Finanzierung**

in Prozent



■ Wenn ich es mir aussuchen könnte, würde ich mich von folgenden Kapitalgeber(n) finanzieren lassen bzw. mit der folgenden Kapitalart ausgestattet sein ...
(Basis: 482 Mehrfachnennungen von 224 Personen)

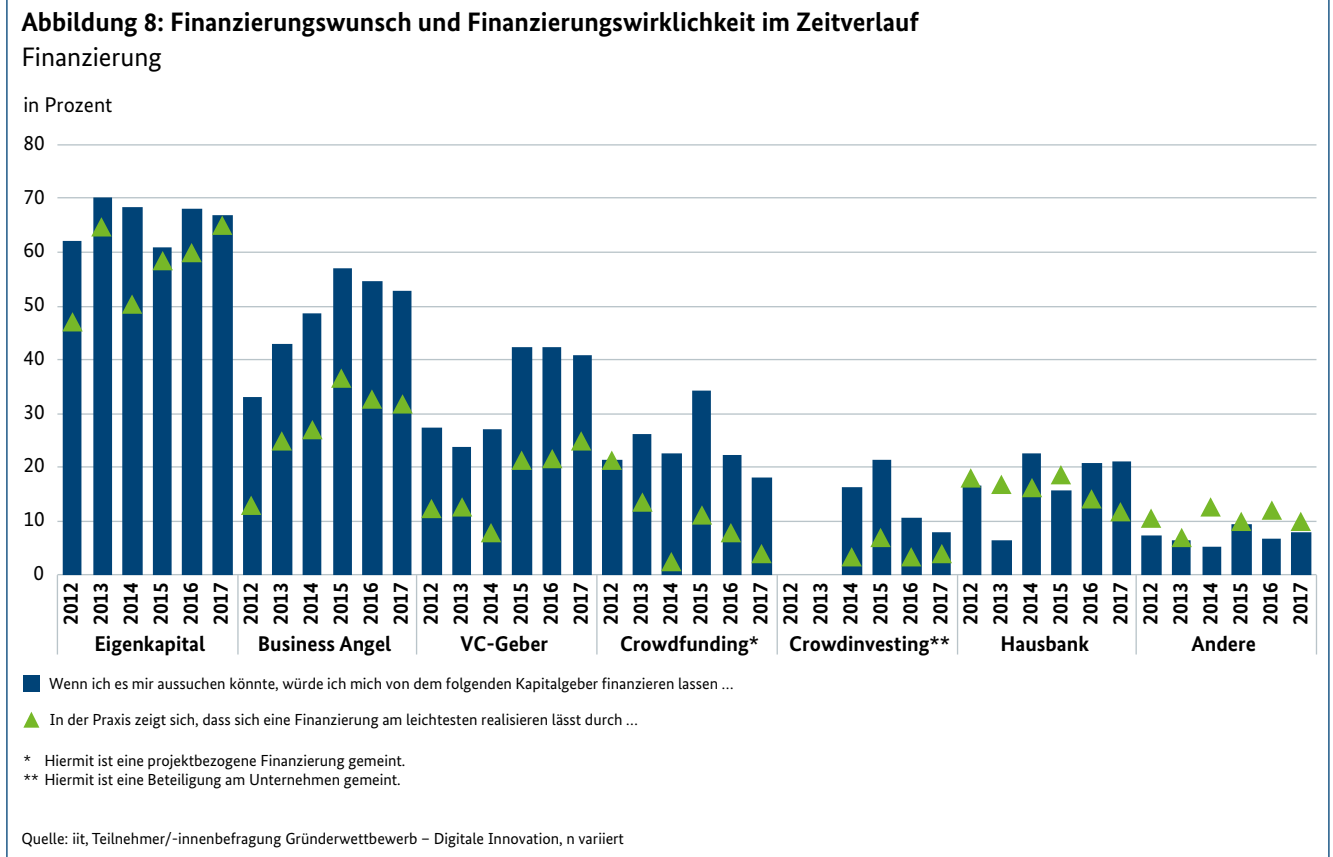
■ In der Praxis zeigt sich, dass sich eine Finanzierung am leichtesten realisieren lässt durch ...
(Basis: 340 Mehrfachnennungen von 224 Personen)

* Hiermit ist eine projektbezogene Finanzierung gemeint.

** Hiermit ist eine Beteiligung am Unternehmen gemeint.

Quelle: iit, Teilnehmer/-innenbefragung Gründerwettbewerb – Digitale Innovation

- Abbildung 8 zeigt die Veränderung des Antwortverhaltens über die letzten sechs Jahre. Bei der erlebten wie auch erwünschten Unterstützung durch Business Angels zeigt sich mit Blick auf die letzten drei Jahre ein leicht abnehmender Trend, wenngleich sich diese Finanzierungsform mit 53 Prozent weiterhin großer Beliebtheit erfreut. Der Wunsch nach einer Finanzierung durch VC-Kapital ist in den letzten drei Jahren ungebrochen hoch und liegt bei circa 40 Prozent. Der praktische Zugang zu VC-Kapital zeigt für das Jahr 2017 eine leichte Verbesserung um drei Prozentpunkte. Ein anhaltend rückläufiger Trend ist für das Crowdfunding und -investing zu beobachten. Während das Crowdfunding im Jahr 2015 einen hohen Zuspruch von 34 Prozent erfahren hat, liegt der Wert der aktuellen Befragung bei gerade noch 18 Prozent. Und auch das Crowdinvesting verliert insgesamt an Bedeutung. Im Jahr 2014 lag der anteilige Finanzierungswunsch des Crowdinvesting noch bei 16 Prozent. Innerhalb von drei Jahren hat sich dieser Wert auf 8 Prozent halbiert. Der anfängliche Hype scheint sich hier gelegt zu haben. Bei der Finanzierung durch die Hausbank scheint der Kapitalzugang insgesamt schwieriger zu werden. Relativ stabil zeigt sich mit rund 20 Prozent hingegen der Finanzierungswunsch durch die Hausbank.

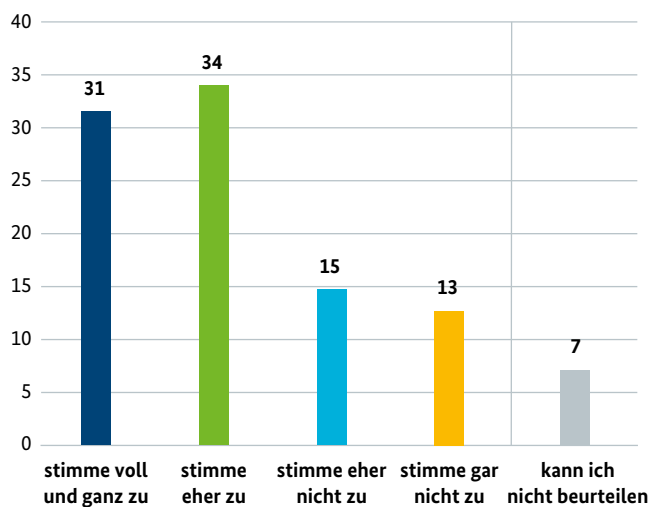


These 4: Angesichts einer robusten Konjunktur erweist sich die Suche nach Fachkräften als eines der zentralen Probleme für Start-ups.

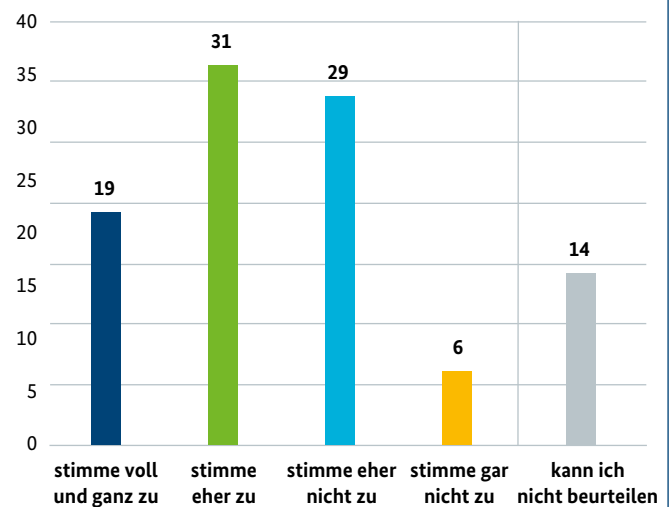
- Mit etwa 1 Million Beschäftigten ist die ITK-Branche in Deutschland zum zweitgrößten industriellen Arbeitgeber gewachsen. Die Beschäftigtenzahlen sind in der Informationstechnik in den vergangenen Jahren jeweils um 3 Prozent gestiegen.¹⁰ Die Zahl der unbesetzten Stellen hat sich gegenüber 2015 sogar um 20 Prozent auf 51.000 erhöht.¹¹
- Auch die jungen IKT-Unternehmen, die im Trendbarometer ihre wirtschaftliche Lage einschätzen, planen zu zwei Dritteln, noch in diesem Jahr neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzustellen. Für 50 Prozent aller Antwortenden stellt die Besetzung offener Stellen ein Problem dar.

Abbildung 9: Einstellung neuer Mitarbeiter

Wir planen, dieses Jahr neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzustellen.
in Prozent



Es ist schwierig, die für unser Unternehmen geeigneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden.
in Prozent



Quelle: iit, Teilnehmer/-innenbefragung Gründerwettbewerb – Digitale Innovation, n = 197

- Dabei sind es insbesondere Stellen in der Entwicklung, für die ein Mangel an qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern besteht.

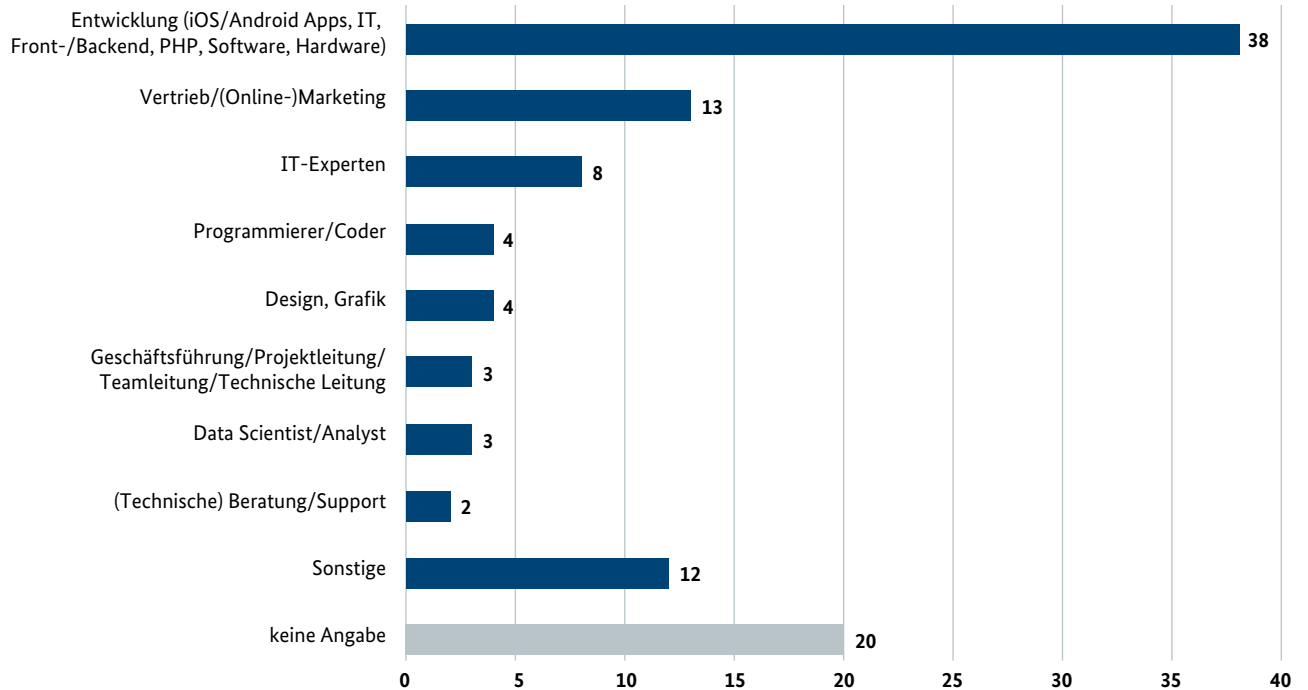
10 Bitkom: Marktdaten

11 Bitkom: Pressemitteilung vom 14.11.2016

Abbildung 10: Stellenbesetzung

Insbesondere folgende Stellen sind schwer zu besetzen

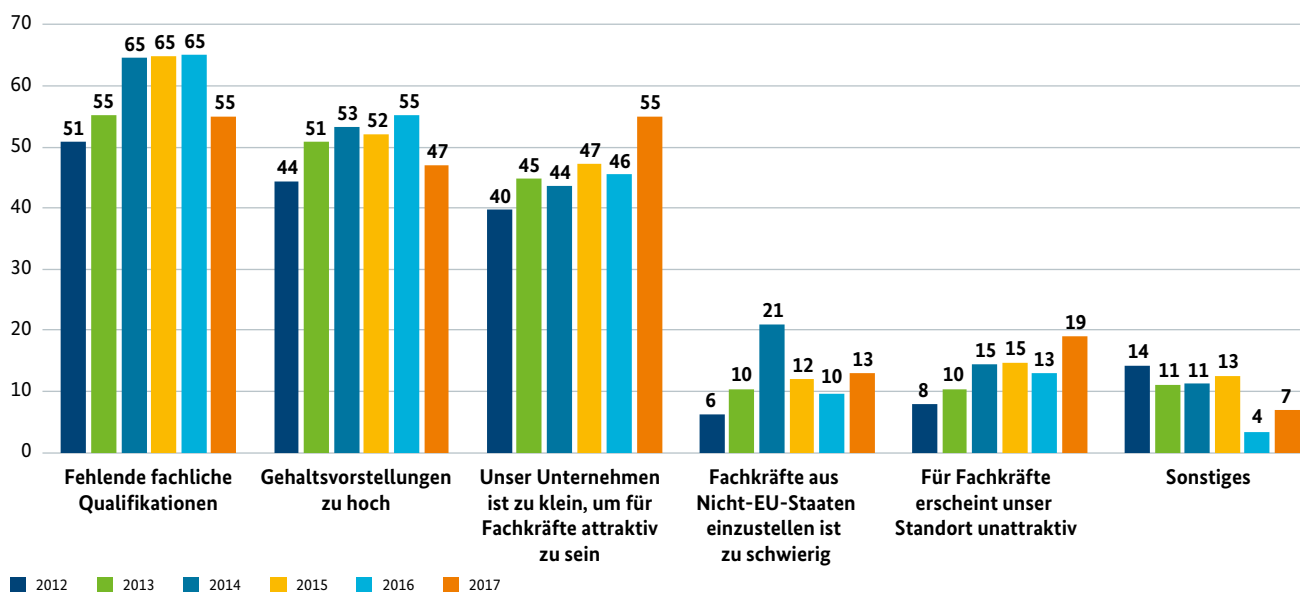
in Prozent



Quelle: iit, Teilnehmer/-innenbefragung Gründerwettbewerb – Digitale Innovation, n = 87, Mehrfachantworten möglich

Abbildung 11: Gründe für die schwierige Stellenbesetzung

in Prozent



Quelle: iit, Teilnehmer/-innenbefragung Gründerwettbewerb – Digitale Innovation, n variiert, Mehrfachantworten möglich

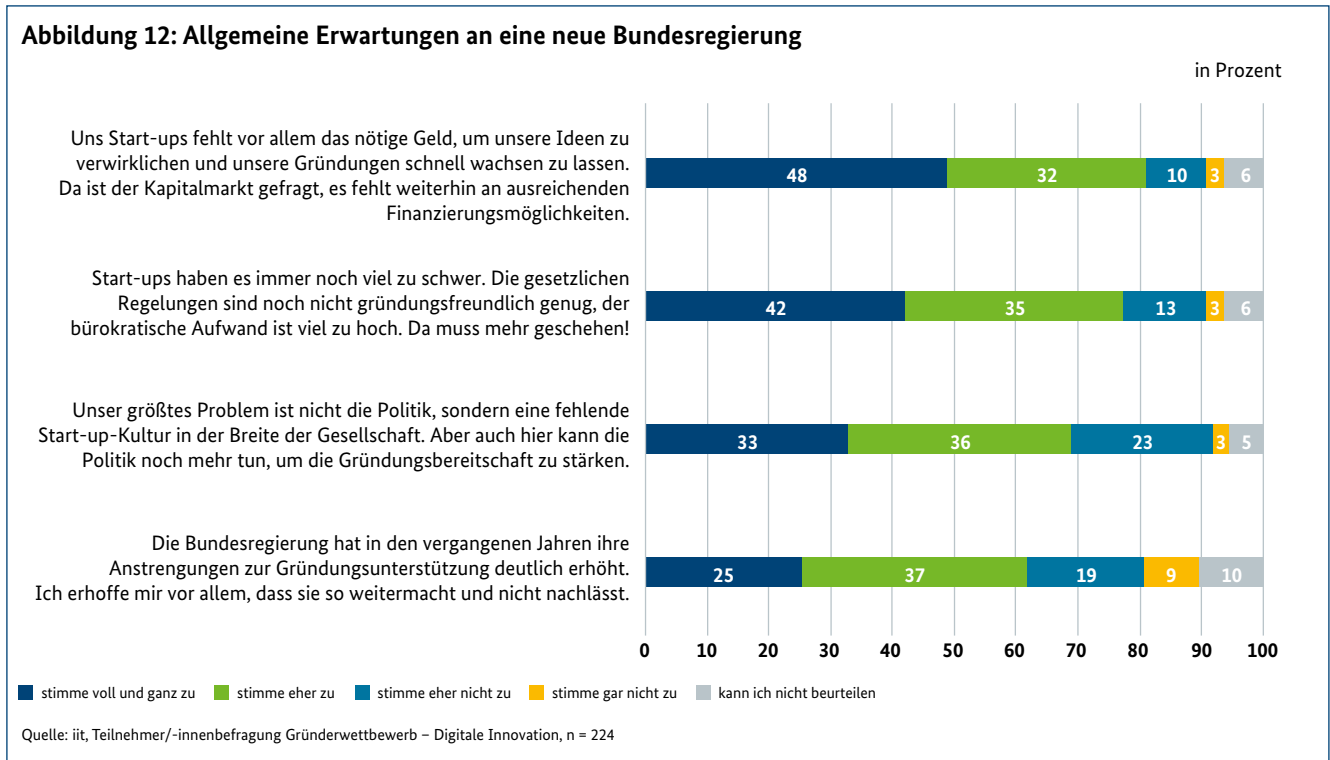
- Neben der fehlenden fachlichen Qualifikation der Kandidatinnen und Kandidaten sieht über die Hälfte der jungen IKT-Unternehmen die fehlende Größe ihres Unternehmens als Grund für Schwierigkeiten, eine Stelle zu besetzen. Die Gehaltsvorstellungen der Bewerberinnen und Bewerber sind zu hoch, um von einem Start-up bezahlt werden zu können.
- Dabei können Start-ups andere Vorteile bieten als Großunternehmen. In kleinen Unternehmen sind die Handlungsspielräume in der Regel größer, so dass in kurzer Zeit viele verschiedene Erfahrungen gesammelt werden können. Außerdem bieten Gründerinnen und Gründer oft auch zusätzliche Vorteile wie eine Beteiligung am Unternehmen an. In konjunkturell günstigen Zeiten ist es häufig jedoch schwer, künftige Beschäftigte von diesen Vorteilen zu überzeugen.

These 5: Start-ups erwarten sich von einer neuen Regierung neue politische Ansätze, um dem Gründungsgeschehen in Deutschland noch mehr Dynamik zu verleihen.

- Das Thema Gründungsförderung hat in den letzten Jahren deutlich an politischer Relevanz hinzugewonnen. Die Bundesregierung hat in der vergangenen Legislaturperiode entscheidende Weichen gestellt, um Gründungen in Deutschland attraktiver zu machen. Insbesondere der Kapitalzugang für Gründerinnen und Gründer wurde mit Maßnahmen wie „INVEST-Zuschuss für Wagniskapital“, der private Investoren, die Geschäftsanteile an jungen innovativen Unternehmen erwerben, fördert, und „coparion“, einem Venture Capital-Fonds für junge Technologieunternehmen, sowie der Aufstockung der ERP/EIF-Dachfonds deutlich verbessert. Auch die bestehenden Unterstützungsmaßnahmen wie EXIST oder der High-Tech Gründerfonds wurden weiter gestärkt. Damit verfügt Deutschland über ein breit ausdifferenziertes Unterstützungsangebot. Dies bestätigt auch der internationale Vergleich. Der Global Entrepreneurship Monitor, der seit vielen Jahren die Gründungskultur weltweit untersucht, bescheinigt Deutschland in seinem neuesten Bericht, im Hinblick auf öffentliche Förderprogramme exzellent aufgestellt zu sein.¹²
- Dem steht auf Seiten der Start-ups allerdings noch eine erhebliche Unzufriedenheit gegenüber. Der Deutsche Startup Monitor fragt regelmäßig nach der Zufriedenheit der Gründerinnen und Gründer mit der Förderung des Gründungsstandorts durch die Bundesregierung. Im aktuellen Startup Monitor 2017 gaben die Befragten der Bundesregierung hierfür im Durchschnitt die Schulnote 3,8. Für ihr Start-up-Verständnis wurde die Bundesregierung im Durchschnitt sogar nur mit der Note 4,6 bewertet.¹³ Die Politik hat diese Signale aufgenommen und weitere Anstrengungen zur Stärkung des Gründungsstandorts Deutschland versprochen. Alle im neuen Bundestag vertretenen Parteien haben sich in ihren Wahlprogrammen für eine Stärkung des Gründungsstandorts Deutschland ausgesprochen.

12 GEM (2016)

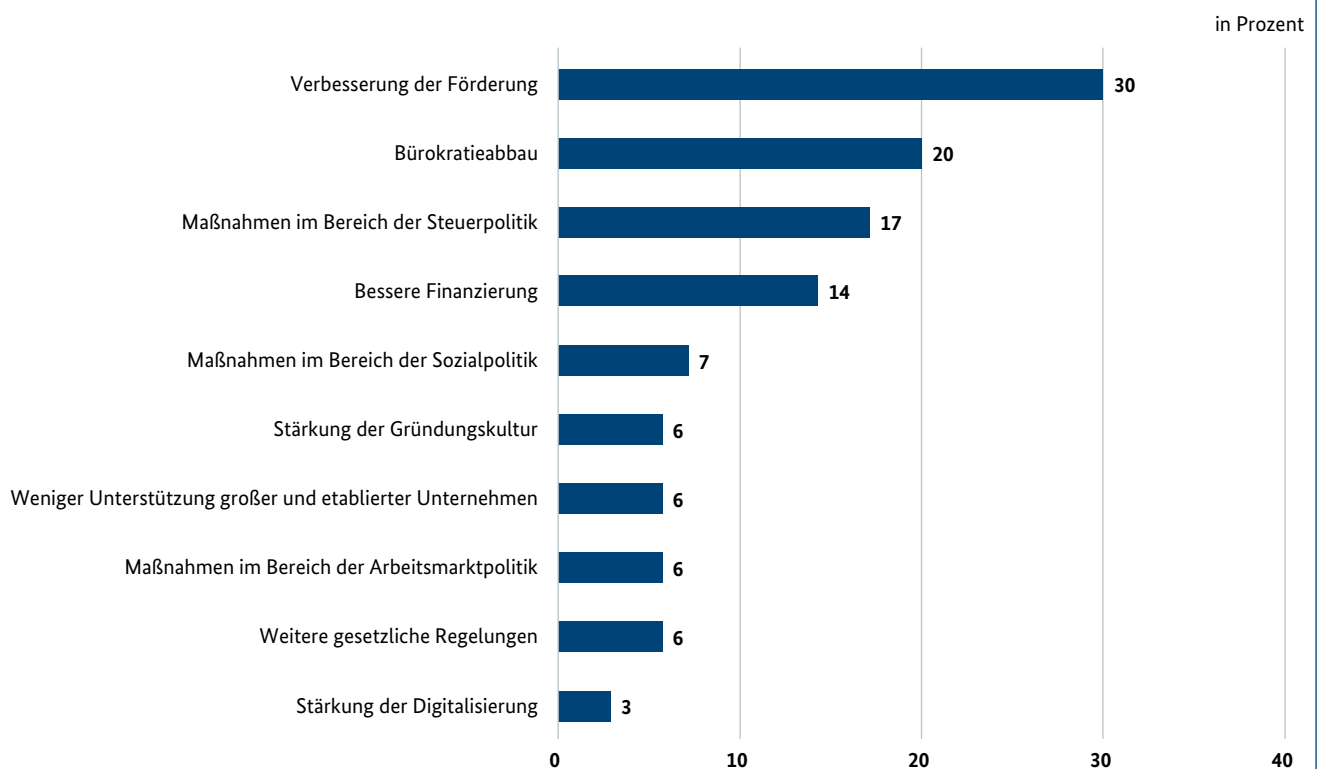
13 KPMG (2017)



- Auch in der aktuellen Befragung des Trendbarometers formuliert die junge IKT-Wirtschaft ihre Erwartungen an eine neue Bundesregierung und spricht sich klar für weitere Schritte der Gründungsunterstützung aus. Insgesamt ist die Stimmung der Gründerinnen und Gründer gegenüber den bisherigen Gründungsunterstützungsmaßnahmen jedoch ausgesprochen positiv. 62 Prozent der Antwortenden bescheinigen der Bundesregierung, in den vergangenen Jahren ihre Anstrengungen deutlich erhöht zu haben, und wünscht sich eine Fortführung dieses Kurses. Allerdings stimmen noch mehr der Befragten den Aussagen zu, dass gesetzliche Regelungen noch nicht gründungsfreundlich genug sind (77 Prozent Zustimmung), dass die Start-up-Kultur in der Breite der Gesellschaft noch nicht hinreichend verankert ist (69 Prozent Zustimmung) und insbesondere die Finanzierungsmöglichkeiten nicht ausreichen. Letzterer Aussage wird sogar am meisten zugestimmt (80 Prozent Zustimmung).
- Insgesamt bestätigen diese aktuellen Daten eine Grundtendenz, die bereits in früheren Befragungen des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft sichtbar wurden. So klaffen Wunsch und Wirklichkeit z.B. bei der Finanzierung durch Business Angels oder VC-Geber seit Jahren deutlich auseinander (siehe auch These 3). Fehlendes Kapital und Finanzierungsengpässe bleiben das zentrale Problem bei der Realisierung eines Gründungsvorhabens.¹⁴

- Im Rahmen der Befragung wurde den Gründerinnen und Gründern auch die Gelegenheit gegeben, konkrete Wünsche an eine neue Bundesregierung zu formulieren. 70 Befragungsteilnehmer nutzten diese Möglichkeit. An erster Stelle (30 Prozent der Nennungen) stehen Wünsche nach einem weiteren Ausbau der Gründungsförderung durch neue Fördermaßnahmen bzw. die Optimierung bestehender Maßnahmen. Genannt wurde z. B. eine individuelle Beratung zum bestehenden Förderportfolio, den Ausbau der öffentlichen Seed-Finanzierung und eine stärkere Nutzung innovativer öffentlicher Beschaffung oder ein besserer Zugang für junge Unternehmen zu Fachprogrammen des Bundes. Ebenfalls häufig genannt wurde Bürokratieabbau (20 Prozent der Nennungen) sowie eine Anpassung steuerrechtlicher Regelungen an die Situation von jungen Unternehmen (17 Prozent der Nennungen) und eine bessere Finanzierung, z. B. durch einen erleichterten Zugang zu Bürgschaften oder eine Verbesserung der Situation bei Risikokapital. Relevant für die junge IKT-Wirtschaft sind aber auch Maßnahmen im Bereich der Sozial- und der Arbeitsmarktpolitik, z. B. durch klarere Regelungen der Scheinselbstständigkeit, oder die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Attraktivität für internationale Software- und Hardwareentwickler.
- Die aktuellen Daten des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft korrespondieren mit den Ergebnissen des diesjährigen Deutschen Startup Monitor 2017. Die dort befragten Start-ups wünschen in erster Linie einen Abbau von regulatorischen und bürokratischen Hemmnissen (21 Prozent der Nennungen), gefolgt von Steuerreduktionen/Steuervergünstigungen (14 Prozent der Nennungen) und Unterstützung bei der Kapitalbeschaffung (11 Prozent der Nennungen).¹⁵

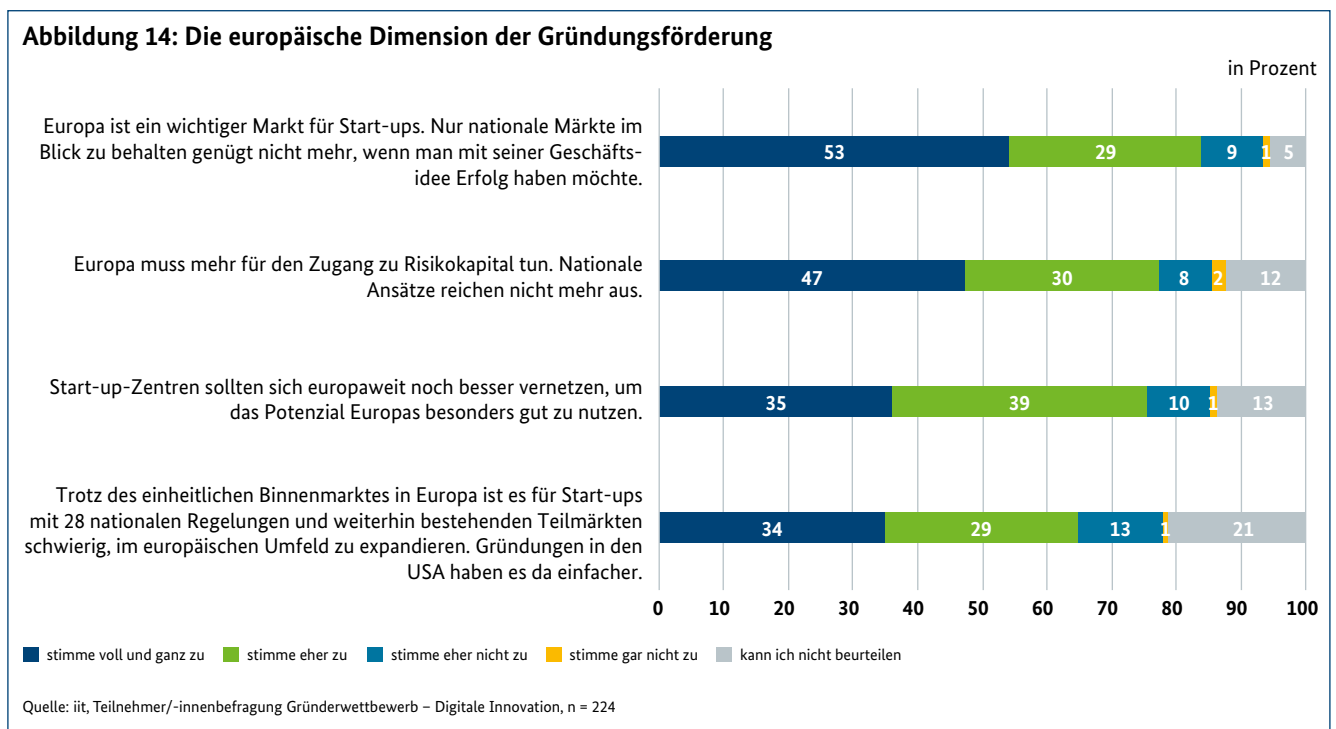
Abbildung 13: Konkrete Wünsche an die nächste Bundesregierung



Quelle: iit, Teilnehmer/-innenbefragung Gründerwettbewerb – Digitale Innovation, n = 70

These 6: Der Erfolg der Gründungsunterstützung entscheidet sich nicht allein auf nationaler, sondern insbesondere auf europäischer Ebene.

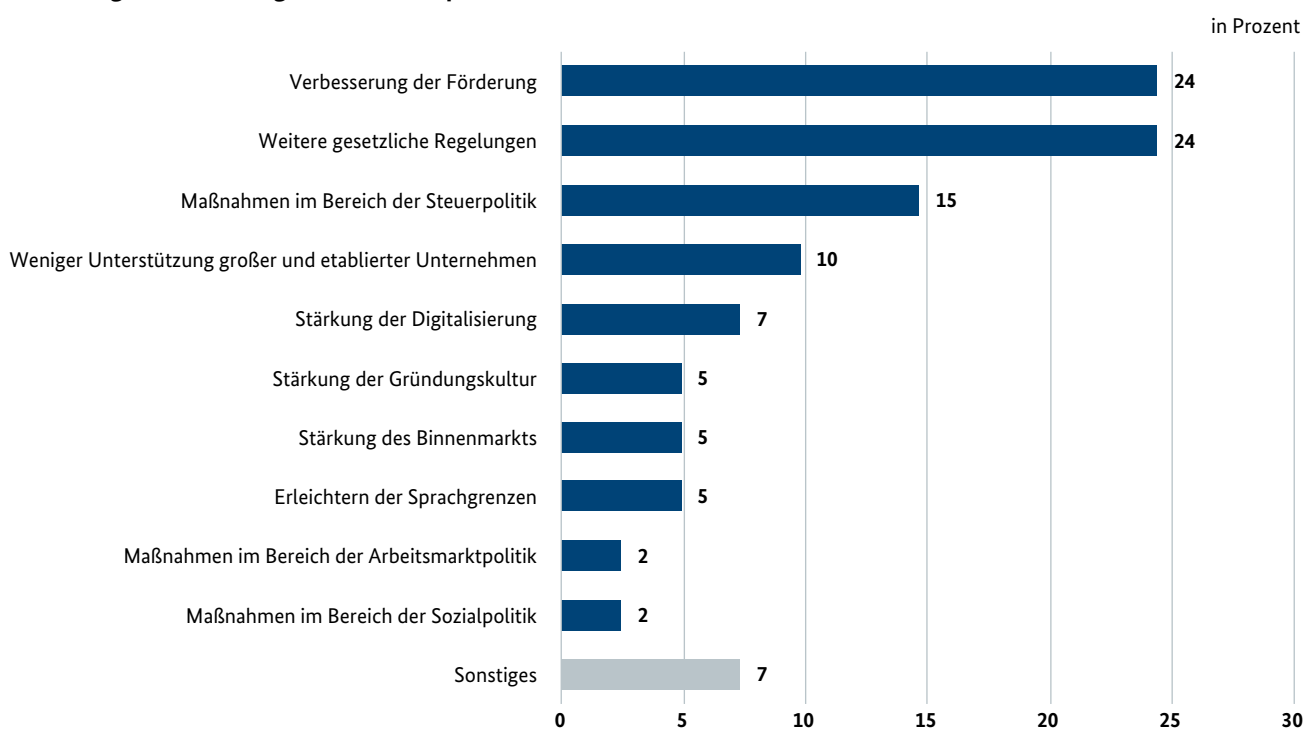
- Politik vollzieht sich heute nicht mehr ausschließlich auf nationaler, sondern immer stärker auch auf europäischer Ebene. Dies sollte auch für die Gründungsförderung gelten, zumal europäische Märkte eine hohe Relevanz für junge Unternehmen haben. Die Antworten im Rahmen des aktuellen Trendbarometers geben dieser These Recht. Eine jeweils deutliche Mehrheit hält Europa für einen wichtigen Markt und kritisiert die noch bestehenden einzelstaatlichen Regelungen, die Start-ups das Leben schwer machen. Auch die Vernetzung von Start-up-Zentren und ein europaweit organisierter Zugang zu Risikokapital werden von der überwiegenden Mehrheit der Antwortenden unterstützt. Im Detail sind aber gleichwohl auch Unterschiede zu beobachten. Ob nationale Teilmärkte trotz einheitlichem Binnenmarkt eine europaweite Expansion erschweren, dazu wollen sich immerhin 21 Prozent nicht äußern. Auch die Vernetzung der Start-up-Zentren wird weniger klar befürwortet als z.B. die grundsätzliche Notwendigkeit, sich als Start-up europäisch zu orientieren.



- Auch hier bieten die Daten früherer Trendbarometer weitere Hinweise zur Interpretation. So wurde die junge IKT-Wirtschaft bereits im vergangenen Jahr gefragt, wie sie internationale Vernetzungsinitiativen von Start-up-Zentren bewertet. 52 Prozent der Antwortenden sahen solche Initiativen als positiv und mit potenziellem Nutzen für ihr eigenes Unternehmen.¹⁶ Der diesjährige Fokus auf eine dezidiert europäische Vernetzung erhöht die Zustimmungsrate noch einmal deutlich. Regelmäßig fragt das Trendbarometer auch nach der Kundenstruktur der jungen IKT-Wirtschaft. Die aktuellen Daten weisen nur für knapp 11 Prozent der Antwortenden Kunden aus dem EU-Ausland aus. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass die Fragmentierung des europäischen Marktes für Start-ups weiterhin sehr kritisch gesehen wird.

- Mit Blick auf die europäische politische Ebene treffen die Forderungen der jungen IKT-Wirtschaft nach mehr europäischem Engagement für einen besseren Zugang zu Risikokapital auf eine wachsende Dynamik. Im November 2016 verkündete die Europäische Kommission ihre neue „Start-up- und Scale-up“-Initiative, die bisherige Angebote der EU bündelt und neue Schwerpunkte in den Bereichen Risikokapitalinvestitionen, Insolvenzrecht und Besteuerung setzt. Darüber hinaus nutzt die Bundesregierung schon heute europäische Finanzinstrumente für nationale Initiativen. Zuletzt stockte sie den ERP/EIF-Dachfonds zusammen mit dem Europäischen Investitionsfonds (EIF) von einer Milliarde Euro auf 2,7 Milliarden Euro auf.
- Auch im Hinblick auf die europäische Ebene wurden die Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer um die Formulierung ihrer ganz konkreten Wünsche gebeten, was eine gründungsfreundlichere Politik berücksichtigen sollte. 41 Gründerinnen und Gründer nutzten die Chance zur Antwort. Erneut steht die Verbesserung der Förderung an erster Stelle der Nennungen (24 Prozent der Antworten), genannt wird zum Beispiel ein besserer Zugang zu Horizon 2020 für junge Unternehmen. Ausgeprägter als bei den Wünschen an eine neue Bundesregierung zielen die Nennungen auf EU-Ebene auf regulative Änderungen (ebenfalls 24 Prozent der Antworten). Hier zeigt sich, dass wesentliche Rahmenbedingungen aus Sicht der Gründerinnen und Gründer mittlerweile durch die EU gesetzt werden. Hoch ist auch die Relevanz der europäischen Steuerpolitik (15 Prozent der Antworten), Wünsche richten sich hier z. B. auf eine einheitliche Unternehmensbesteuerung oder das Patentrecht. Die EU-Politik wird im Übrigen noch zu stark auf etablierte Unternehmen ausgerichtet gesehen, auch sollte sie aus Sicht der jungen IKT-Wirtschaft noch deutlicher die großen Internetkonzerne in ihre Schranken weisen, um Raum für junge Unternehmen zu schaffen.

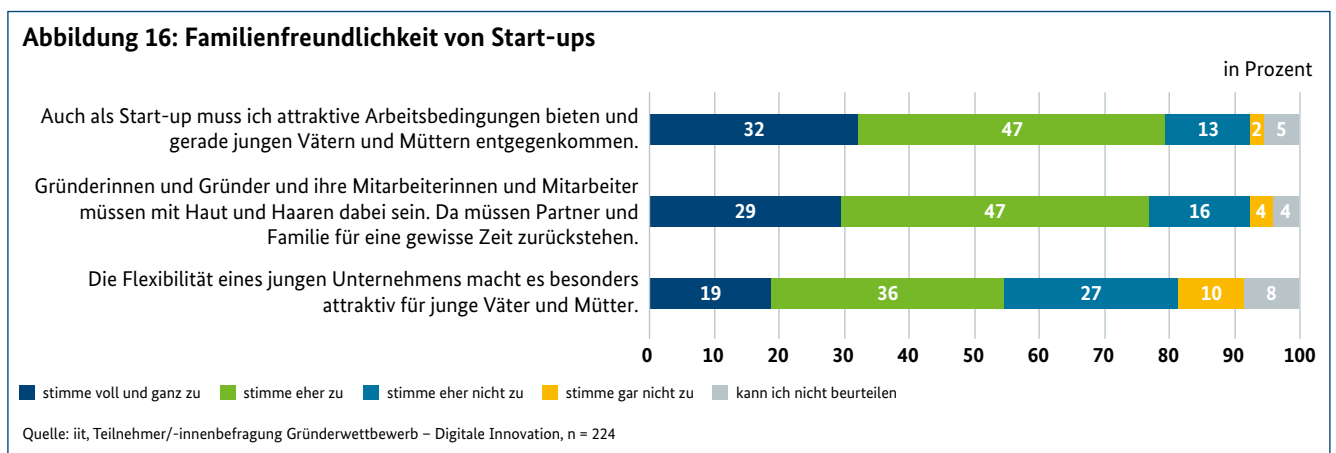
Abbildung 15: Erwartungen an die Europäische Kommission



Quelle: iit, Teilnehmer/-innenbefragung Gründerwettbewerb – Digitale Innovation, n = 41, Mehrfachantworten möglich

These 7: Start-ups konkurrieren mit etablierten Unternehmen um qualifizierte Fachkräfte. Familienfreundliche Arbeitsbedingungen werden damit auch für Start-ups immer wichtiger.

- Die Suche nach qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stellt junge Unternehmen vor eine besondere Herausforderung. Die Befragungen des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft zeigen regelmäßig, dass mehr als die Hälfte der Antwortenden hier nicht unerhebliche Schwierigkeiten haben (vgl. auch These 4). Einerseits ist die Lage am Arbeitsmarkt insgesamt angespannt und Fachkräfte sind kaum noch zu finden. Andererseits konkurrieren junge Unternehmen mit etablierten Firmen, die zum Teil attraktivere Löhne und Arbeitskonditionen bieten können. Vor diesem Hintergrund ist ein familienfreundliches Umfeld möglicherweise ein wichtiger Faktor, um insbesondere jüngere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Das diesjährige Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft fragte deshalb nach dem Spannungsverhältnis von attraktiven Arbeitsbedingungen für Beschäftigte mit Familie und den besonderen Anforderungen an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in jungen Unternehmen.
- Die Antwortenden sehen einerseits die Notwendigkeit, attraktive Arbeitsbedingungen zu bieten und gerade auch jungen Vätern und Müttern entgegenzukommen. Knapp 80 Prozent bejahen diese Aussage. Gleichzeitig ist die Zustimmung zur Aussage, dass die Flexibilität junger Unternehmen diese besonders attraktiv für junge Väter und Mütter machen, mit 55 Prozent deutlich geringer. 76 Prozent der Antwortenden sind der Meinung, dass Gründerinnen und Gründer und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Haut und Haaren dabei sein müssen, Partner und Familie daher für eine gewisse Zeit zurückstehen müssen. Insgesamt ist das Verhältnis von Gründerinnen und Gründern zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf also ambivalent.

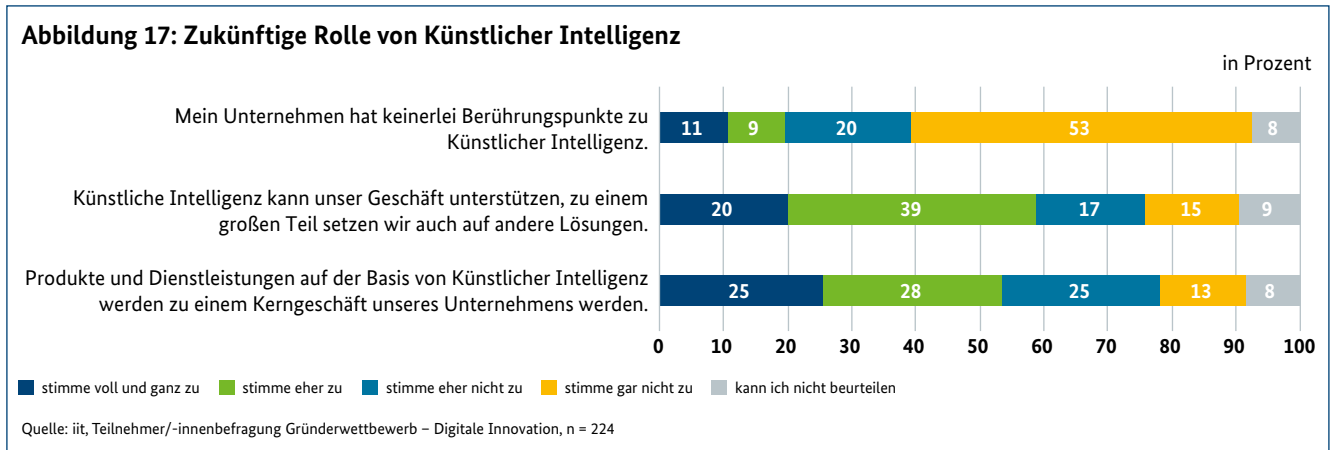


- Erst ab einer gewissen Größe scheinen Start-ups ausreichende Ressourcen zu haben, aktiv familienfreundlichere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Das Online-Magazin „Gründerszene“ berichtete im Sommer 2015 in einem längeren Artikel über erfolgreiche Start-ups wie Jimdo und Idealo, die beispielsweise Betriebs-Kitas einrichteten.¹⁷ Die schwierige Vereinbarkeit von Familie und Start-up-Alltag könnte auch mit dazu beitragen, dass Start-ups weiterhin vor allem von Männern gegründet werden. Bei innovationsorientierten Start-ups liegt der Frauenanteil heute noch nur bei knapp 14 Prozent.

17 Gründerszene: Warum Start-ups jetzt Kitas bauen müssen. Artikel vom 06.08.2015

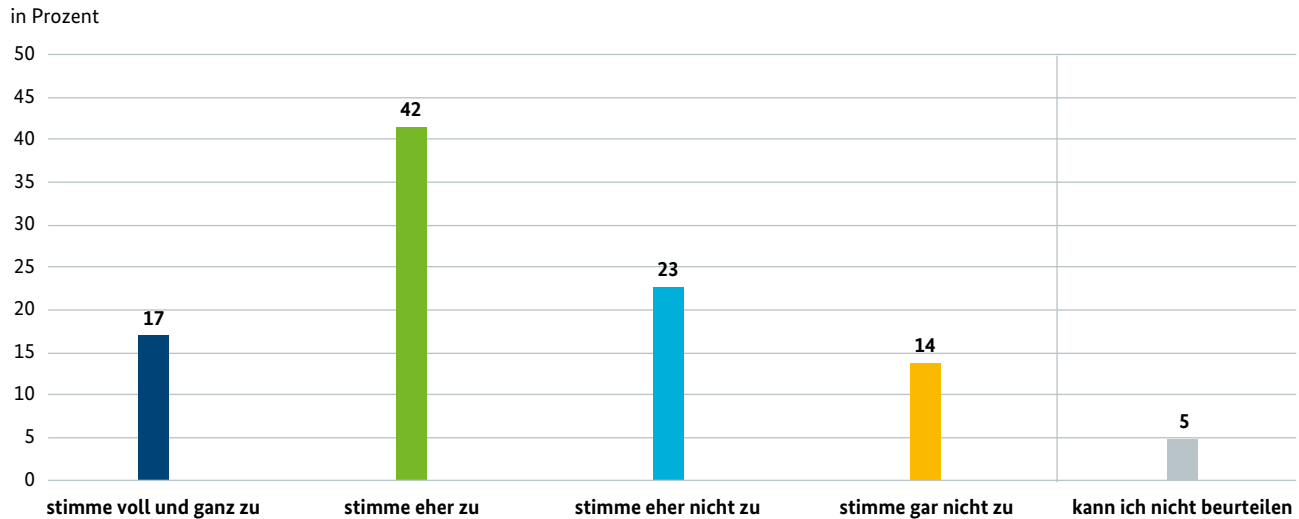
These 8: Die technischen Fortschritte bei der Künstlichen Intelligenz betreffen immer mehr Branchen. Auch die junge IKT-Wirtschaft denkt zunehmend darüber nach, KI zu nutzen.

- Künstliche Intelligenz, Machine Learning und Deep Learning sind wichtige Entwicklungen der letzten Jahre; das Zukunftsthema ist heute in aller Munde. Die großen Technologieunternehmen investieren bereits beträchtliche Summen, um Technologien der Künstlichen Intelligenz für sich zu erschließen. Darüber hinaus haben sich einige der führenden Digitalunternehmen zusammengeschlossen, um die Entwicklungen von Künstlicher Intelligenz nicht nur gemeinsam voranzutreiben, sondern dies auch auf gesellschaftlich verantwortungsvolle Art und Weise zu tun. Google, Facebook, Amazon, IBM und Microsoft haben als Gründungsmitglieder die „Artificial Intelligence Alliance“ ins Leben gerufen, die sich zum Ziel gesetzt hat, Standards für die Forschung zu Künstlicher Intelligenz zu entwickeln, um ethische und soziale Aspekte im Umgang mit der neuen Technologie zu gewährleisten (www.partnershiponai.org).
- KI gilt international als Start-up-Trend für 2017 und auch in Deutschland setzen immer mehr Gründungsunternehmen auf dieses Thema (Herrmann 2016). So gibt es eine ganze Reihe Start-ups in Deutschland, die sich selbst auf die Entwicklung künstlich-intelligenter Technologien spezialisiert haben. Die deutsche KI-Szene ist allerdings noch sehr jung. Gut die Hälfte der Unternehmen ist erst in den letzten zwei Jahren entstanden. KI-Experte Ha Duong kommt in seinem Marktüberblick auf rund 680 Unternehmen in Europa, von denen etwa 90 in Deutschland angesiedelt sind (Duong 2017). Die neu gegründeten KI-Unternehmen konzentrieren sich vorwiegend auf die Entwicklung von Systemen, die über Feedback-Systeme stetig lernen („Reinforcement Learning“), auf KI-Lösungen für die Prozessautomatisierung oder auf Anwendungen im Bereich B2B wie etwa Chatbots (Steinhaus 2017). Typische Anwendungsfelder liegen in den Bereichen Fintech, Autonomes Fahren, Gesundheitswesen und Einzelhandel. Aber auch anderen Start-ups wird nachgesagt, dass sie im Bereich Künstlicher Intelligenz Fortschritte erzielen wollen und danach streben, zunehmend KI-Technologien für sich selbst zu nutzen.
- Im aktuellen Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft wurde deshalb erstmalig danach gefragt, inwieweit das Thema Künstliche Intelligenz für Start-ups eine Rolle spielt. Es bestätigt sich, dass die Unternehmen den Anschluss zum Thema Künstliche Intelligenz suchen. Lediglich 20 Prozent sehen nur wenig bis keine Berührungspunkte. Über 50 Prozent der antwortenden Unternehmen gehen zudem davon aus, dass eigene Produkte und Dienstleistungen auf der Basis von Künstlicher Intelligenz zukünftig zu einem Kerngeschäft ihres Unternehmens werden könnten. Was die eigene Nutzung von Künstlicher Intelligenz anbetrifft, ist die Mehrzahl der befragten Unternehmen (rd. 60 Prozent) der Auffassung, dass diese ihr Geschäft vor allem unterstützen, also vorhandene Lösungen nicht ersetzen, sondern eher ergänzen wird.



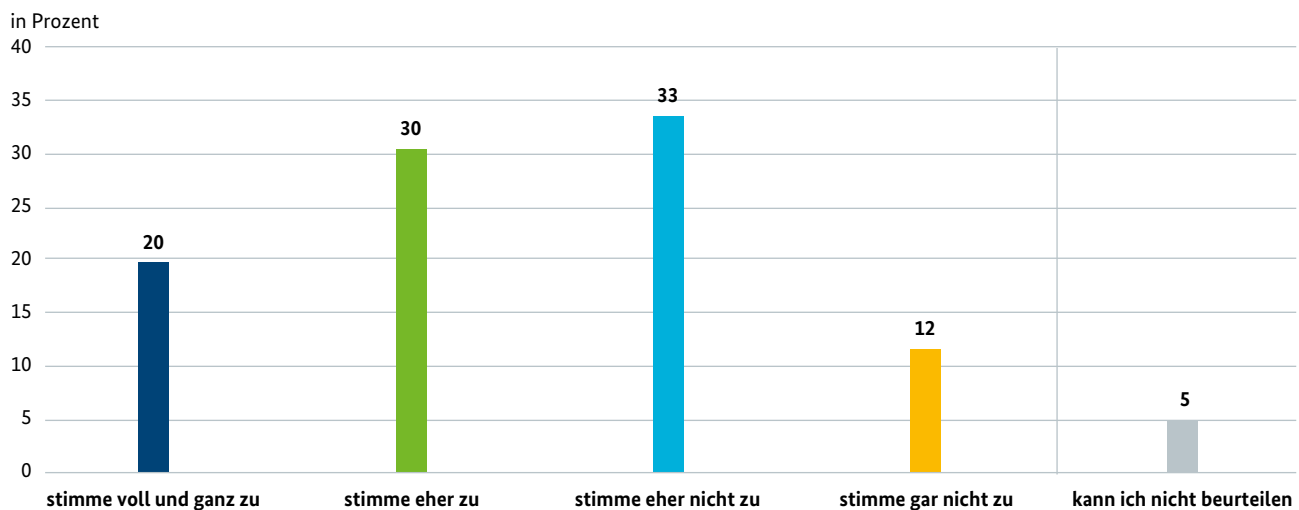
These 9: Auch für die Teilnehmenden des Gründerwettbewerbs ist ein solider Businessplan ein wesentlicher Baustein des späteren Gründungserfolgs.

- Ein Businessplan steht meist am Anfang einer Gründung. Ein Businessplan legt detailliert dar, wie eine Geschäftsidee in die Tat umgesetzt werden soll. Er umfasst Pläne und Strategien für die Organisation, Marketing, Beschaffung, Produktion, Personal, Forschung, Vertrieb und Finanzen. Mit Hilfe des Businessplans soll die initiale Geschäftsidee systematisch durchdacht und schrittweise zu einem Geschäftskonzept ausgearbeitet werden. Chancen und Risiken sollen sorgfältig abgewogen werden und eine unzureichende Planung basierend auf falschen Annahmen verhindern. Der Plan bildet auch die Ausgangsbasis, um sich bei potenziellen Investoren und Banken um Kapital zu bemühen. Der Businessplan soll somit das Fundament für die zukünftigen unternehmerischen Prozesse legen und als roter Faden und Fahrplan auch nach der Gründung dienen. Der Businessplan ist idealerweise bis zu einem gewissen Grad flexibel und lässt sich dynamisch an laufende Entwicklungen anpassen, um auch nach der Gründung die gesteckten Ziele zu erreichen. Somit kann der Businessplan nicht nur für die Phase der Gründung, sondern auch für spätere Wachstums- und Erweiterungsprozesse nützlich sein. Das Internet bietet unzählige Hilfsmittel, um einen Businessplan zu gestalten. Diese reichen von Businessplan-Mustern über Vorlagen bis hin zu diversen Tools. Zusätzlich gibt es Angebote wie Businessplan-Workshops, Existenzgründerseminare oder Gründungsberatungen, die den Analyse- und Schreibprozess unterstützen.
- An einem Businessplan führt demnach offensichtlich kein Weg vorbei und dieser wird als selbstverständliches und unverzichtbares Werkzeug für Gründungsunternehmen betrachtet. Offen ist allerdings, ob die Gründungsunternehmen diese Sicht teilen. Im aktuellen Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft wurde deshalb danach gefragt, ob der Businessplan tatsächlich geholfen hat, die gerade in der Gründungsphase relevanten Aspekte zu durchdenken und zum Erfolg beizutragen. Tatsächlich waren über die Hälfte der Befragten (61 Prozent) der Auffassung, dass der Businessplan nützlich für den Erfolg war. Allerdings waren auch 37 Prozent eher skeptisch, ob der Businessplan das entscheidende Mittel für eine erfolgreiche Unternehmensgründung war. 14 Prozent sahen sogar gar keinen besonderen Nutzen im Businessplan.

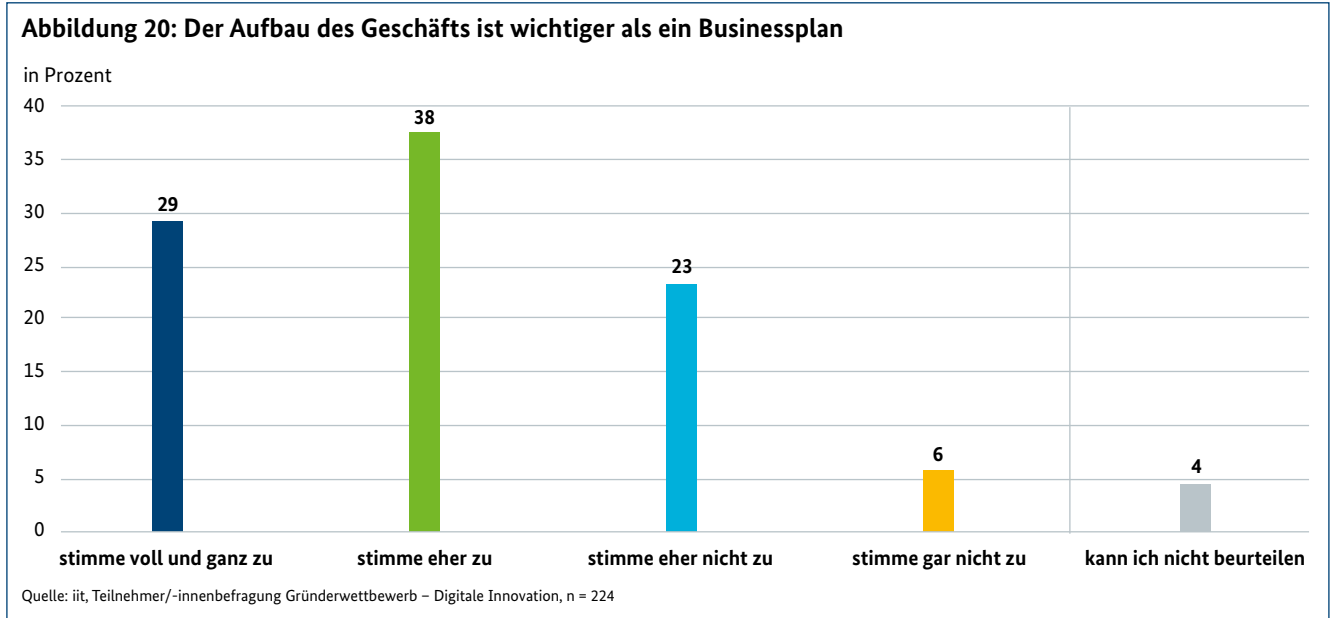
Abbildung 18: Der Businessplan hilft dabei, neue Aspekte der Unternehmensgründung zu durchdenken

Quelle: iit, Teilnehmer/-innenbefragung Gründerwettbewerb – Digitale Innovation, n = 224

- Die zum Teil skeptische Meinung zu Businessplänen spiegelt sich auch darin wider, dass doch immerhin 50 Prozent der Meinung sind, dass auf Businesspläne tendenziell verzichtet werden könne, weil dies vor allem ein Instrument zum Einwerben von Finanzmitteln darstelle. Dies ist ein interessanter Befund. Zwar scheint ein Businessplan zu helfen, die eigene Geschäftsidee gründlich zu durchdenken, er wird aber zum Teil auch als verzichtbar bewertet.

Abbildung 19: Ein Businessplan wird insbesondere von Finanziers erwartet

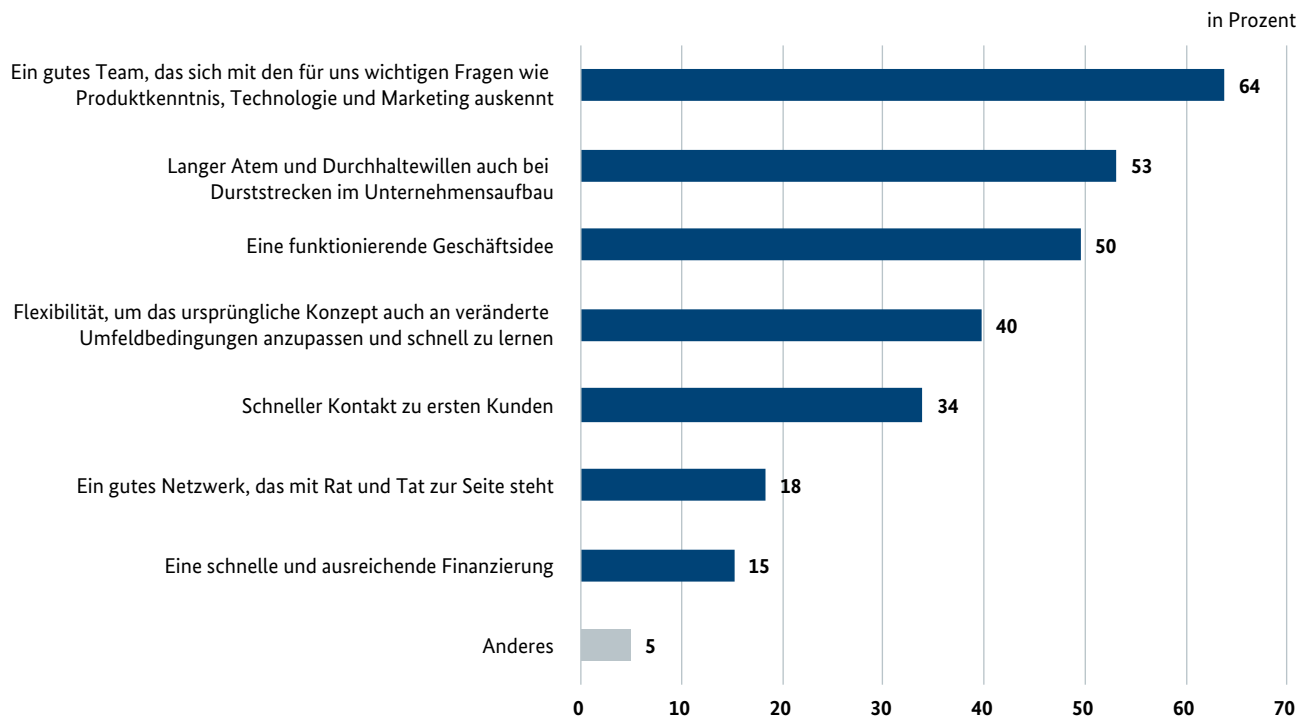
Quelle: iit, Teilnehmer/-innenbefragung Gründerwettbewerb – Digitale Innovation, n = 224



- Auch die Einschätzungen zur nächsten Aussage deuten darauf hin, dass den Gründerinnen und Gründern die praktische Arbeit wichtiger erscheint als die Ausarbeitung eines Businessplans. 67 Prozent bewerten es als wichtiger, am Aufbau des Geschäfts zu arbeiten, als am Businessplan zu schreiben.
- Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass die befragten Gründerinnen und Gründer den Nutzen von Businessplänen zwiespältig sehen. Einerseits hilft dieser zum besseren Durchdenken der eigenen Geschäftsidee, andererseits scheint er aber auch vordergründig ein Mittel zum Zweck zu sein, weil sich der Businessplan als gängiges Instrument zur Grundlage von Finanzentscheidungen bewährt hat. Viele Gründerinnen und Gründer würden offenbar lieber ihre Zeit in die praktische Arbeit als in das Schreiben von Plänen investieren.

These 10: Eine gute Geschäftsidee ist eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Gründung, aber kein Garant. Ein gutes Team und Durchhaltewillen spielen eine ebenso wichtige Rolle.

- Was sind die Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Unternehmensgründung? Hierzu wurden die Trendbarometer-Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach ihren persönlichen Erfahrungen gefragt. Dabei zeigt sich, dass an erster Stelle das Team steht, das sich mit den für das Unternehmen wichtigen Fragen rund um Produkt, Technologie und Marketing auskennt. Zwei Drittel aller Antwortenden sehen in ihm den wichtigsten Faktor für Unternehmenserfolg. An zweiter Stelle folgt eine Persönlichkeitseigenschaft, nämlich Durchhaltewillen und emotionale Stabilität, um auch Durststrecken und Krisenzeiten gut überstehen zu können. Dies zusammen mit der funktionierenden Geschäftsidee sind die drei von der Mehrheit aller Antwortenden genannten Faktoren, die eine Unternehmensgründung erfolgreich werden lassen.

Abbildung 21: Erfolgsfaktoren der Unternehmensgründung

Quelle: iit, Teilnehmer/-innenbefragung Gründerwettbewerb – Digitale Innovation, n = 224, Mehrfachantworten möglich

- Als weniger wichtig nennen die jungen IKT-Unternehmen eine ausreichende Finanzierung und ein verlässliches Netzwerk. Dies kann damit erklärt werden, dass im Trendbarometer vorwiegend die Gründerinnen und Gründer befragt werden, die die Startphase bereits gemeistert haben. Fehlendes Kapital und Auftragsakquisition gehören nämlich seit Jahren zu den am häufigsten genannten Faktoren, wenn umgekehrt gefragt wird: nach den größten Problemen bei der Realisierung des Gründungsvorhabens.

Abbildung 22: Probleme bei der Realisierung des Gründungsvorhabens

Quelle: iit, Teilnehmer/-innenbefragung Gründerwettbewerb – Digitale Innovation, n = 161, Mehrfachantworten möglich

Quellenverzeichnis

Literatur

BMWI (2016): Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2016, S. 30, <https://www.gruenderwettbewerb.de/service/publikationen/trendbarometer-2015> (letzter Zugriff: 09.10.2017)

Duong, Ha (2017): An extensive list of European AI tech start-ups to watch in 2017, <http://tech.eu/features/13538/list-artificial-intelligence-ai-startups-europe/> (letzter Zugriff am 17.02.2017)

GEM (2016) Global Entrepreneurship Monitor. Länderbericht Deutschland 2016, https://www.wigeo.uni-hannover.de/uploads/tx_tkpublikationen/gem2016.pdf (letzter Zugriff: 09.10.2017)

Herrmann, Wolfgang (2016): Künstliche Intelligenz, Cyber Security, Chatbots: Die Start-up-Trends für 2017. Hg. v. CIO, <http://www.cio.de/a/die-startup-trends-fuer-2017,3260929> (letzter Zugriff am 16.02.2017)

KfW 2017: Gründungsmonitor 2017, <https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Gründungsmonitor/KfW-Gründungsmonitor-2017.pdf> (letzter Zugriff 18.10.2017)

KPMG (2016): Deutscher Startup Monitor 2017, http://deutscherstartupmonitor.de/fileadmin/dsm/dsm-17/daten/dsm_2017.pdf (letzter Zugriff: 17.10.2017)

Steinhaus, Ingo (2017): 10 Milliarden Dollar Risikokapital für KI | Marktübersicht. Hg. v. IT-Zoom, <http://www.it-zoom.de/mobile-business/e/10-milliarden-dollar-fuer-kuenstliche-intelligenz-15914/> (letzter Zugriff am 17.02.2017)

Wessels, Jan/Wangler, Leo/Kind, Sonja/Kerlen, Christiane (2017): 20 Jahre Gründerwettbewerb. Eine Rückschau aus Perspektive der Wirkungsanalyse, S. 16, <https://www.iit-berlin.de/de/publikationen/20-jahre-gruenderwettbewerb> (letzter Zugriff: 09.10.2017)

ZEW/Creditreform (2016): Junge Unternehmen, August 2016, https://www.creditreform.de/fileadmin/user_upload/crefo/download_de/news_termine/wirtschaftsforschung/Junge_Unternehmen/JUNGE_unternehmen_-_Newsletter_August_2016.pdf (letzter Zugriff 18.10.2017)

Internetquellen

Bitkom 2017: Im Schnitt fehlen Start-ups 2,2 Millionen Euro Kapital. Pressemitteilung vom 15.06.2017, <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Im-Schnitt-fehlen-Start-ups-22-Millionen-Euro-Kapital.html> (letzter Zugriff am 18.10.2017)

Bitkom: Marktdaten, <https://www.bitkom.org/Marktdaten/ITK-Arbeitsmarkt/index.jsp> (letzter Zugriff 11.10.2017)

Bitkom: 51.000 offene Stellen für IT-Spezialisten. Pressemitteilung vom 14.11.2016, <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/51000-offene-Stellen-fuer-IT-Spezialisten.html> (letzter Zugriff: 11.10.2017)

BMWi (2016): Überblick zu bestehenden Instrumenten zur Gründungs- und Wachstumsfinanzierung, https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Downloads/U/ueberblick-zu-bestehenden-instrumenten-zur-gruendungs-und-wachstumsfinanzierung.pdf?__blob=publicationFile&v=6, (letzter Zugriff am 18.10.2017)

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2017: http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Glossareintraege/DE/M/medianalter.html;jsessionid=94DF49C6D7163BF5C2547F88333653EA.1_cid389?nn=3074114 (letzter Zugriff am 18.10.2017)

Gründerszene: Warum Start-ups jetzt Kitas bauen müssen. 06.08.2015, <https://www.gruenderszene.de/allgemein/warum-startups-eine-kita-brauchen> (letzter Zugriff: 10.10.2017)

IfM 2017: Gründungen und Unternehmensschließungen. <https://www.ifm-bonn.org/statistiken/gruendungen-und-unternehmensschliessungen/#accordion=0&tab=2> (letzter Zugriff am 18.10.2017)

KfW (2016): Migranten leisten wichtigen Beitrag zum Gründungsgeschehen in Deutschland. Pressemitteilung vom 30.01.2016. https://www.kfw.de/KfW-Konzern/Newsroom/Aktuelles/Pressemitteilungen/Pressemitteilungen-Details_337728.html (letzter Zugriff am 18.10.2017)

